

erfcheinung, Freiheit und Panik, und daraus geboren wird dann die Fremdbildung, mit der man in die Lücke greift, um neue Nationen zu schaffen, damit man nicht das eigene Leben zu riskieren hat. Was würde England im Falle einer Invasion zu befürchten haben, wenn es ein ausgebildetes, vorzügliches Volkswesen von zehn bis zwölf Armeekorps hätte, wenn es jemals gelänge, ein deutsche oder französische Armeekorps in England zu landen, das ganze Land dem Eroberer zu Füßen läge. Es würde nicht einem solchen Falle eine große patriotische Erhebung geben, denn es würde sich ein fürchtbares Unheil unter der unangenehmsten Bedingung, und das Resultat bliebe wohl nur für einige Tage oder Wochen zweifelhaft. Lord Roberts, gewiß kein schlechter Zeuge, sagt ja immer dasselbe, und mit ihm viele der einflussreichsten Engländer.

Aus diesen Gründen ist es wohl verständlich, wenn in England der Gedanke an einen so großen Deutschen, wenn man dem unbequem groß gewordenen Deutschen, der außerdem jetzt mit seinen 18 1/2 Milliarden Mark Handelsrecht nach England, besitzend, besonders wenn dieses noch einige mit Hilfe Frankreichs und des Söldnerheeres, ohne sein eigenes Blut beschreiben zu müssen. Aber so kann man der geschickte Engländer doch noch lange nicht, doch er glaubt, könnte er seine jetzt noch durch einen Flottenüberfall Deutschlands vernichten. Man weiß auch drüben, daß die deutsche Flotte jetzt eine derartige geworden ist, daß sie sich nicht überfallen läßt und daß sie in einem ausgedehnten Verweilungslande, wie die Welt sie nicht nicht gesehen hat. Der Unterchied aber zwischen dem moralisch gestützten Charakteren, die aus sich selbst fahren, und der angeworbenen, durchsicht nicht immer einwandfreien Mannschaft der englischen Schiffe wurde sich in einem solchen Kampfe zeigen, und schließlich ist selbst bei einer verlorenen Seeschlacht doch dann unsere Armee auch noch da.

Meiner Ansicht nach kommt der Krieg nicht, denn Deutschland wird nicht der Angreifer sein, weil es seine Flotte keineswegs abgebaut hat, um Eroberungspolitik zu treiben, sondern nur um seine schwer erlangte Einheit und Selbstständigkeit, sowie seinen schwer erworbenen Wohlstand zu schützen. England greift nicht an, weil es in einem Krieg empfindliche Verluste erleiden würde, selbst im Falle eines Sieges, und weil es durchaus nicht sicher ist, daß es Deutschland ganz unterwerfen und zu seiner früheren Bedeutungslosigkeit heruntersinken könnte.

Poincaré in Rußland.

Am Sonnabend ist der französische Ministerpräsident in Petersburg eingetroffen, um dem Zaren einen Besuch abzustatten. Die Reise war schon im Frühjahr geplant, als zwischen Frankreich und dem Zarenreich eine leichte Mißstimmung über den französischen Botschafter am Petersburger Hof entstanden war. Herr Louis hatte sich damals geweigert, auf die Pläne Sawolowsky einzugehen, der Frankreichs Unterstützung für eine russische Friedensvermittlung in italienisch-türkischen Kriege zu gewinnen suchte. Diese Ursache für Poincarés Rußlandreise ist jedoch durch den Gang der Ereignisse längst hinweggefallen und wenn der französische Ministerpräsident jetzt zum Zaren fährt, so wird man bei diesem Besuch hauptsächlich an die Heise des Deutschen Kaisers nach Baltischport erinnern. Die freundlichen und friedlichen Worte, die anlässlich der Zweifelsbegegnung von den offiziellen Stellen veröffentlicht wurden, mögen nicht ohne Einfluß auf die französischen Entscheidungen gewesen sein.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man die Erzählungen der französischen Presse in den letzten Tagen verfolgt. Sie betonen ostentativ die Bedeutung der Begegnung und der Freundschaft und sehen etwas Scheel auf die deutschen Blätter, die von diesem politischen Ereignis geringes Aufsehen machen. Der Coup, dessen Veröffentlichung erst nach der Begegnung vorgehen war, das französische-russische Marineabkommen, ist bereits vorzeitig bekannt geworden. Den dunklen Gerüchten, die zu berichten wußten, daß Rußland ohne Frankreichs Vorwissen seine Verhandlungen mit Deutschland treffen dürfte, hat man keinen tieferen Wert beigemessen, wie denn überhaupt das ganze Marineabkommen nicht viel Staub aufgewirbelt hat. Denn solange Rußland keine Flotte hat, verliert das Abereinkommen an Wert, für das beteiligte Frankreich sowohl wie für die anderen Mächte. Zum Flottenbau gehört aber Geld, das Rußland leider nicht besitzt. Es ist zwar ein großes Reich, das, wie Minister Sokolow gerade jetzt gegenüber französischen Antwerpen betont hat, in diesem Jahr eine besonders reiche Ernte hat, aber es ist trotzdem genötigt, Geld zu borgen. Und Frankreich, das schon oft diese milde Hand ausstreckt hat, soll, wie es scheint, auch dieses Mal Rußland aus der Geldflut helfen. Daneben werden gewiß Balkanfragen erörtert werden, an denen beide Reiche interessiert sind. Die für Rußland wesentlichste, die Spannung der Dardanellen, dürfte freilich nicht zu den Gegenständen der Besprechung gehören. Denn Frankreich kann hier nicht geben, ohne seinen anderen Bundesgenossen, England, zu schädigen. England ist vor allem an der Weibehaltung des status quo im Schwarzen Meer interessiert. Eine Änderung des bestehenden Zustandes liegt augenblicklich außerhalb des Bereichs der Wahrscheinlichkeit.

Der französische Ministerpräsident Poincaré ist an Bord des Dampfers „Conte“ am Freitag nachmittag in Konstantinopel eingetroffen. Er wurde vom Marineminister, vom französischen Botschafter, dem französischen Militärattache und dem russischen Marineattache in Paris begrüßt. Der Ministerpräsident begab sich dann auf die Yacht des Marineministers, wo ihm zu Ehren ein Diner gegeben wurde.

Am Sonnabend ist Poincaré an Bord der Yacht „Mena“ in Petersburg eingetroffen. Am Landungsplatz erwarteten ihn Ministerpräsident Sokolow und der Minister des Äußern Sazonow, der Chef des Generalstabs der Marine Diewen und der französische Botschafter, Sokolow und Sazonow begrüßten Poincaré herzlich.

Der Berliner „Figaro“ schreibt über den Besuch des Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg: Das Programm ist geändert worden. Ministerpräsident Poincaré verbringt nicht nur einen, sondern zwei Tage in der unmittelbaren Nähe des Zaren in Petersburg. Dies konnte der sehr warme Ton der russischen Blätter im der Beweis, daß das Bündnis in beiden Richtern ebenso fest und vollständig ist wie jemals. Die beiden Regierungen haben die Pflicht, nichts zu vernachlässigen, um ihr Zusammenarbeiten gegen, wirksamer und häufiger zu machen. Mögen sie sich bester erinnern, was jedesmal geschehen ist, wenn diese Intimität sich aus irgend einem Grunde ein wenig gelockert hat. Viele Fehler hätten vermieden werden können. Wir haben einige sehr peinliche Folgen gehabt haben. Wir haben uns nicht recht bedacht alles das getan, was nötig war, um einen vollkommenen Kontakt mit unserem Verbündeten zu erhalten. Die Einheit des Willens und die Befähigung des Handels haben unserer Politik gefehlt, aber gleichwohl bleibt trotz einiger Irrtümer die Richtung bestehen. Die Russen müssen, daß sie auf uns zählen können, wie nie auf sie zählen können.

Die Wirren in der Türkei.

Die Führer der Arnauten haben Ibrahim Pascha ein Skizzenstück übergeben, das zwölf Forderungen enthält, auf deren Befriedigung die Arnauten bestehen. Die Forderungen sind:

1. Erhebung und Festsetzung der Steuern und Abgaben sowie Organisation der Finanzgebarung auf Grund der für Albanien maßgebenden Verhältnisse.
2. Leistung des Militärdienstes nur in den russischen Provinzen, ausgenommen im Kriegsfall, wo die Arnauten auch in andere Reichsteile gehen wollen.
3. Ernennung ethlicher, dieLandessprache kennen der Beamter.
4. Errichtung von Volksschulen.
5. Vermehrung der Anstalten für Kulturunterricht.
6. Schulunterricht in mehreren Sprachen.
7. Bau von Straßen und Eisenbahnen zur Hebung des Handels.
8. Absolute Freiheit betreffs Errichtung von Privatschulen.
9. Organisation der Mafjes (kleiner Verwaltungsbezirke).
10. Sollen die Mitglieder des Kabinetts Sald Pascha zur Verantwortung gezogen werden.
11. Eine Generalamnestie erlassen und 12. die den Arnauten abgenommenen Waffen wieder ausgeliefert werden.

Der Erzbischof von Sutarı Seregi begab sich auf die Bitte der osmanischen Regierung unter die aufständischen Mafjoren, um sie zu beruhigen.

Die Kanakisten in Saloniki suchen die Regierung zu bewegen, den Belagerungszustand wieder aufzuheben, da er eine weitere Schädigung der unter den unglücklichen Verhältnissen leidenden Geschäfte bedeute.

Die Beilegung des türkisch-montenegrinischen Zwischenfalls. Aus amtlicher montenegrinischer Quelle berichtet: Die türkische Gesandtschaft ist aus Cetinje abgereist. Die Worte hat die diplomatischen Beziehungen nicht abgebrochen. Sie werden durch den montenegrinischen Geschäftsträger in Konstantinopel fortgesetzt.

Wie die Konstantinopeler Blätter melden, hat Ibrahim Pascha dem Großherrn telegraphisch mitgeteilt, Verhandlungen mit Albanien zurückzuführen und daß er in den Depesche bezieht es weiter, daß die Albaner denemantiven und erklärt hätten, daß sie die Fortsetzung von der Türkei nicht wünschen. Der Präsident des Senats Ferid Pascha sandte an die Albaner eine Depesche, in der er ihnen den Fall erteilt, keine Forderungen aufzustellen, die die Würde des türkischen Reiches verletzen könnten.

Aus Sutarı wird am Sonnabend ein neuer Zusammenstoß zwischen Truppen und Mafjoren gemeldet.

Authentischen Meldungen zufolge beteiligten sich an den kommunistischen Demonstrationen in Saloniki nur 30 Mafjore, welche meistens der Gendarmerie sowie der Truppenabteilung angehören, welche den Bewachungsdienst Abdul Samids verrichtet. Die Demonstration gilt als fehlschlagen.

Die Blätter „Tanin“ und „Halk“ in Konstantinopel stellen ihr Erscheinen ein. Einige jungtürkische Beamte haben es vorgezogen, ihre Stellen niederzulegen, um die von der Regierung geforderte Erklärung nicht unterzeichnen zu müssen. Die Polizei leitete Recherchen nach in der Stadt vertriehen Bomben ein.

An der türkisch-montenegrinischen Grenze dauern die Schärmen nach einer Meldung vom Sonnabend fort. Auf die diebezüglichen neuerlichen Schritte des montenegrinischen Geschäftsträgers hat der Minister des Äußern erwidert, daß vermuthlich die Befehle des Kabinetts nicht eingehalten, die Befehle der Grenzbehörden noch nicht ausgeführt seien.

Einwirkung der Mächte. Das offizielle „Austereichische Bureau“ erzählt, daß England und Rußland durch ihre Vertreter in Konstantinopel und Cetinje der Türkei und Montenegro ihre guten Dienste angeboten haben, damit ein Konflikt vermieden werde. Die offizielle Mitteilung enthält hinsichtlich des Konfliktes zwischen der Türkei und Montenegro die folgenden Ausdrücke, daß das betreffende Grenzmissverständnis durch friedliche Verhandlungen und gegenseitige Verständigung beseitigt werde, was zur Herstellung fortwährender und normaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die am meisten daran interessiert seien, Verbindungen internationalen Charakters auf der Balkanhalbinsel zu vermeiden, notwendig sei.

Politische Übersicht.

Frankreich. Der Kassationshof in Paris hat das vom Schwurgericht in Rouen gegen den Gefeß des Arbeiterbildungsvereins Durand ausgesprochene Todesurteil aufgehoben. Durand war beschuldigt, zur Erzielung des Arbeitswilligen Danks angezettelt zu haben, die in einer Versammlung in Saure, in der er den Vorsitz führte, beschloß wurde. Die Angelegenheit hat seinerzeit großes Aufsehen gemacht und ist auch im Parlament erörtert worden. Nunmehr wird ein anderer Gerichtshof über den Fall Durand zu befinden haben.

Spanien. König Alfonso ist aus London nach Spanien zurückgekehrt und in San Sebastian eingetroffen. In ihm der Finanzminister der Republik Portugal Saldonio Paes ernannt worden.

Marokko. Der Spezialkorrespondent des „Echo de Paris“ meldet aus Rabat: Sultan Mulay Hafid wird am Montag nach Frankreich reisen. Er macht eine Erholungsreise in Marokko. Mulay Hafid reist an Bord eines Flaggschiffes, welcher von Gibraltar herüberkommt, haben ihn zu begleiten. Die Landung erfolgt in Marraech. Der Kaiser des Sultans reist ebenfalls am Montag ab. Mulay Hafids Abantritt ist vollständig beschlossen, jedoch ist über die Modalität und über die Begehung des Nachfolgers noch nichts bestimmt. Es wird berichtet, daß das Abbantrittsdekret ein Zeugnis der Freundschaft für Frankreich enthalten werde. General Lybun hat den Sultan für Sonntag zu einem Diner eingeladen. Der Sultan hat die Einladung angenommen. — Die Stadt Magaga ist vollständig ruhig, die französischen und anderen fremden Kolonien verhalten die Konsulatsgebäude nicht. Der Kaiser Tribai hat sich nach einer Meldung aus Calabaria, zu einem seiner Freunde, 20 Kilometer von Magaga entfernt, geflüchtet.

Die türkische Regierung hat die spanische Kreuzer „Rio de la Plata“ ankommen und mittags wieder in See geschickt, nachdem er den Gefeß des Kaiserlichen an Land gelebt hatte, der eine Untersuchung über die letzten Zwischenfälle einleiten soll.

Perthien. England gibt Perthien wieder Geld. Das englische offizielle „Austereichische Bureau“ erzählt, daß die englische Regierung habe eingewilligt, Perthien einen weiteren Vorschuß zu gewähren, um die perthische Regierung darin zu unterstützen, der Lage im Süden Perthiens wirksam zu begegnen. Der Generalgouverneur an der perthischen Grenze meldet nach Perth, daß die Schahleuten sich in gebrochener Stimmung befinden und dem General Sidarowoi Verwundungen ausgefertigt hätten. Mehrere kleine Stämme hätten ihre Ergebung erklärt.

China. Der drohende Revolte der Truppen in Muden ist durch das Verprechen der Kaufleute vorgebeugt worden, der Garnison für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung 20 000 Liang zu schenken. Die Untergerichtsinstanz in Peking hat den Beschluß gefaßt, neben der Berliner Universität in den nächsten Jahren weitere Universitäten in Kanton, Wutschang und Hankow zu errichten. Der ehemalige französische Militärattache Willman und der Kommandant der französischen Truppen in Tientsin sind als Auxiliäre für die französische Armee ernannt worden. Über die Anstellung weiterer deutscher russischer Offiziere wird beraten.

Kanada. Wie die „Austereichische Zeitung“ aus London erfährt, wird der Premierminister Borden auf Ersuchen der britischen Regierung den früheren Konferenzminister Sir Wilfrid Laurier einladen, an einer Konferenz über die Verleibung zur See teilzunehmen, die in Ottawa stattfinden soll.

Argentinien. Der Senat der Vereinigten Staaten hat die Bestimmung des Gefeßes angenommen, durch die den amerikanischen Eisenbahngesellschaften verboten wird, in ihrem Besitz befindliche Schiffe den Panama-Kanal passieren zu lassen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, in dem auch solchen Schiffen die Durchfahrt verweigert wird, die einer geschwägigen industriellen Kombination gehören. Alle Eisenbahngesellschaften sollen aufgefordert werden, solche Dampfmaschinen, die im Falle ihrer Unabhängigkeit ihre Kontenrenten wären, von sich abzutreten. — Präsident Taft legte sein Veto gegen das Gefeß betreffend die Revision des Wolltarifs ein, das so niedrige Tarife vorsieht, daß das unausbleibliche Ergebnis eine nicht wieder gut zu machende Schädigung der Wollindustrie sein würde und eine Entlassung vieler Arbeiter, und somit die Arbeitslosigkeit vieler tausend Arbeiter herbeiführen würde. Präsident Taft verlangt dringend, daß der Kongreß sich nicht vertage, bis Maßregeln Gefeßkraft erlangt hätten, durch die die wesentlichen Reaktionen, die das Tarifamt für möglich erachte, durchgeführt werden, ohne daß irgendeine bestehende Industrie gefährdet werde.

Italien und Schweden. Der amerikanische Gesandte in San Domingo meldet, daß die Rebellten den General Djabon eingenommen hätten und daß etwa 100 Angehörige der Regierungstruppen im Kampfe gefallen seien. — Präsidentenwahl in Paraguay. Der Kongreß hat der Wahl von Ewald Scherer zum Präsidenten und von Pedro Padilla zum Vizepräsidenten der Republik Paraguay die Zustimmung erteilt. Die Amtszeit des neuen Präsidiums beginnt am 15. August.

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. Der Kaiser nahm Sonnabend vormittag im Schloß Wilhelmshöhe den Vortrag des Gefeß des Militärkabinetts, Freiherrn v. Lynder, entgegen. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Prinzessin Viktoria Luise nahen am Sonntag vormittag an dem Gottesdienst in der Schloßkapelle teil. Zur Frühstückstafel waren geladen der kommandierende General des 11. Armeekorps General der Infanterie Freiherr v. Scheffer-Bohabel, Intendant Graf Wladimir-Heydt und der Oberbürgermeister von Kassel Dr. Scholz.

— Das Programm für den Besuch des deutschen Kaisers in der Schweiz ist jetzt endgültig festgelegt worden. Der kaiserliche Sonderzug wird Dienstag den 3. September, nachmittag, in Basel eintreffen, wo sich die zur Person des Kaisers kommandierten drei schweizerischen Offiziere vorstellen werden. Eine Würdigung des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



und ein Vertreter der Schweizerischen Bundesbahnen werden dem Kaiser vorzuehlt. Nun folgt die Abfahrt nach Zürich, wo der Kaiser, durch die Delegation des Bundesrates (Präsidenten, Vizepräsidenten, Mitglieder des Bundesrates und des Bundesrates) begleitet, von den Zürcher Behörden begrüßt wird. Am Freitag, den 11. d. M., um 11 Uhr morgens, Abfahrt von Zürich nach Wyl, Fahrt im Automobil ins Wandersgebiet, 11 1/2 Uhr Schluß der Wanderfahrt, Fahrt nach der Karthause Stigen bei Frauenfeld, 3.30 Uhr Abfahrt von Frauenfeld, 4.22 Ankunft in Zürich, Fahrt ins Hofquartier, 7 Uhr Abfahrt des Dampfzuges.

(Prinz Heinrich) besuchte am Freitag nach einer Meldung aus Essen a. d. Ruhr, nachdem er mit seinem kaiserlichen Bruder in Bochum gewesen war, in Begleitung des Freiherrn v. Wilnowski, des Schwagers des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, die Kruppischen Werke „Duisenberg“ und „Hamborn“ und fuhr 600 Meter tief ein. Der Prinz verweilte lange unter der Erde, wo sich persönlich ein Bild davon zu machen, wie es dort unten zugeht. Aber alles informierte er sich auf das genaueste nicht nur bei der Betriebsverwaltung und den Beamten der Werke, sondern erkundigte sich auch eingehend bei den Arbeitern über die Verhältnisse des Bergbaus. Von den Arbeitern erkannte ihn niemand, da er, wie dies beim Einfahren in die Grube selbstverständlich ist, sich in Bergmannsleidung befand. Auch war der Besuch so überraschend gekommen, daß die Kunde davon sich erst verbreitete, als Prinz Heinrich längst wieder die Zeichen verlassen hatte.

(Zum 700jährigen Bestehen) des Herzogtums Anhalt hat Prinzregent Luitpold dem Herzog Friedrich telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche geschrieben.

(Der Reichstanzler) v. Bethmann Hollweg wird, wie das offiziöse Wiener Fremdenblatt schreibt, in der ersten Hälfte des September dem kaiserlichen Minister des Äußeren Grafen Berchtold seinen Gegenbesuch in Buchlau abstatten. Auf Schloß Buchlau wird zur selben Zeit auch der deutsche Botschafter in Wien v. Tschirschky und Hogenlof als Gast erwartet.

(Zur Wahl des Erzbischofs von Köln.) Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, ist der Oberpräsident der Rheinprovinz zum kaiserlichen Kommissar bei der Wahl des Erzbischofs von Köln ernannt worden.

(Gefangenhaltung auf Gegenseitigkeit) über die Gefangenhaltung des russischen Hauptmanns Kowalewitsch, der wegen Spionagedelicts in Leipzig interniert war, sind wiederholt Meldungen in die Presse lanciert worden, die regelmäßig demontiert wurden. Wir geben deshalb mit Vorbehalt folgende bestimmte aufstrebende Gerüchte wieder: Am 2. d. M. wurde dem Kommando erfolgt die vorläufige Gefangenhaltung Kowalewitschs gegen Stellung einer Kaution von 30000 Mark. Gleichzeitig soll in Warschau gegen Hinterlegung des gleichen Betrages der vor einigen Wochen verhaftete preussische Leutnant Adam, der beim niederländischen Feldartillerieregiment Nr. 46 steht, dessen Standorte Wollenbüttel und Celle sind, und zwecks Verhütung der in der russischen Sprache nach Russland berufenen, auf freien Fuß gesetzt werden. Die genannten Gelddräge wurden bereits vor einigen Tagen in Berlin und Petersburg eingezahlt. Beiden Offizieren ist es gestattet worden, sich in ihre Heimat zu begeben, jedoch haben sie sich verpflichten müssen, zum Verhandlungstermin wieder vor Gericht zu erscheinen.

(Ausbildung der Gefängniswärter.) Die Justizverwaltung richtet eine erste Gefängnis-

schule ein, an der Anwärter für die Aufseherstellen im Gefängnisdienst praktisch und theoretisch unterrichtet werden sollen. Die Schule wird mit dem neuen Zentralgefängnis in Freien die in Hesse Nassau verbunden. Dem Rücksicht auf die Schule liegt die Leitung des Gefängnisses in den Händen eines akademisch gebildeten Direktors. Das Zentralgefängnis in Freienzieht ist auch aus dem Grunde für die Ausbildung von Gefangenenaufsehern besonders geeignet, weil an ihm eine Jugendabteilung errichtet ist.

Das Erdbeben in der Türkei.

Aus Konstantinopel meldet der Draht: Das Erdbeben war besonders stark in Kadikeoi und auf den Pringenteln, es scheint sich auf auf Wilajet Adrianopel erstreckt zu haben. Nähere Nachrichten fehlen, da die Telegraphenlinien zerstört sind. In Bursa ist die Wasserleitung beschädigt. In Izmir, an der Eisenbahnlinie nach Adrianopel sind etwa 400 Häuser sowie die Telegraphenstation durch Feuer zerstört. In Gallipoli sind das Telegraphenamt und einige Häuser eingestürzt. Die Telegraphenlinien mit Bulgarien sind unterbrochen. Konstantinopel, 12. Aug. Wie verlautet, sind in Ganos, Chora und Myriophitto sowie die anderen an der europäischen Küste des Marmarameeres gelegenen Ortschaften am härtesten von dem Erdbeben und dem Gefolge entstandenen Bränden mitgenommen worden. Der Herd des Bebens scheint das Marmarameer zu sein.

Die amtliche Bekämpfung des Unglücks. Konstantinopel, 12. Aug. Der Minister des Innern befehligt, daß die Stadt Myriophitto und mehrere Ortschaften, darunter Ganos, Chora, Platonas, vollständig durch Feuer zerstört und Erdbeben zerstört wurden. Zahlreiche Verletzte an Menschenleben sind zu beklagen. In Adrianopel sind 20 Wohnhäuser und mehrere Häuser und Kirchen beschädigt, doch sind keine Menschen ums Leben gekommen. In Me Bourgas wurden zwei Personen getötet. Die Thematik in der Provinz sind die Schäden durch den Brand in Bursa angedeutet. In Bursa wird auf eine halbe Million Franks geschätzt. In dem am Marmarameer gelegenen Städtchen Peritieri wurden 200 Häuser durch Feuer zerstört, wobei 70 Personen getötet und 150 verwundet wurden. Die übrigen Häuser sind eingestürzt. In Gallipoli sind die Kamine der Getreidemüllern eingestürzt. Die Erdbewegung erstreckte sich bis Samid und Balikesir in Anatolien. Bei Peritieri hat das Meer zahlreiche tote Fische ans Land geworfen. In Gallipoli wurden eine Anzahl Soldaten getötet. Die Insel Marmara hat ebenfalls gelitten. Kirchen, Wohnhäuser und Schulen wurden zerstört, und einige Personen sind ums Leben gekommen. In Urat sind mehrere Häuser eingestürzt. Die Bevölkerung lagert im Freien. Der Militärstand hat beinahe 3000 türkische Pfund für die Notleidenden zu spenden.

Die Zahl der Toten und Verwundeten. Konstantinopel, 12. Aug. Welche Informationen besitzen die Opfer des Erdbebens auf 1000 Tote und 3000 Verwundete, etwa 5000 Personen sind obdachlos. Auch in Siofoteo sind einige Häuser und eine Moschee eingestürzt. Im benachbarten Solofra sind 100 Menschen verwundet worden. Es heißt, daß 28 von Griechen benutzte Schiffe und Dampfer vollständig zerstört seien. Der Kanal von Adrianopel ist stark beschädigt, die Nebengebäude des Kanal und des Gefängnisses sind eingestürzt. Vier Soldaten wurden unter den Trümmern begraben.

Saloniki, 12. Aug. Eine Feuersbrunst zerstörte in Argorofaktro 82 Häuser. Konstantinopel, 12. Aug. Die türkische Regierung hat eine Rettungs- und Hilfsaktion eingeleitet. Der Sultan zeichnet am ersten für die Hinterbliebenen der Opfer 100000 Franken. Die fremden

Gesandtschaften beteiligten sich an der Subskription. An der Börse wurden gestern 50 000 Franken gesammelt.

Vermischtes.

* (Ein russischer Militärflüchtling als blinder Passagier. Auf dem Bodenbacher sächsischen Grenzbahnhof wurde der russische Militärflüchtling Mitro Janow vom Jägerregiment in Sorlowitz, der als blinder Passagier durch Preußen und Sachsen bis nach Bodenbach gelangte, verhaftet. * (Säge und Trockenheit in Rußland.) Nach Meldungen aus Petersburg berichtet in beiden Residenzen andauernd ungemöhnliche Hitze und Trockenheit. Aus anderen Orten des Reichs wird gemeldet, die Hitze erreiche 35-40 Grad. Die Waldbrände nehmen zu. Große Schäden sind an Getreide. Auch Hirschkühe treten auf. * (Unfall bei einer Zirkusvorfellung.) Während ein Teil des Menageriebodens nach, so das vier Rindler, zwei Damen und zwei Herren, mit den Pferden kränzten und Verletzungen erlitten. * (Im Lande der Katakomben) ist es in diesem Sommer mehr als ungemütlich. Seit dem Beginn des Sommers hat es keinen wirklich heißen Tag gegeben. In San Sebastian und die ganze Nordküste entlang fällt der Regen in Strömen. Madrid hat Aprilwetter. Aus Sorbia werden Sämereien gemeldet. In Leon, Burgos, Salamanca, Guenca und León in dem gemäßigten tropisch heißen Sevilla war die Höchsttemperatur am Mittwoch sieben Grad Celsius.

Humoristisches.

Die Begebenheiten Ohnmacht Vater: „Mit Mama wieder zu sich gekommen, als du hier das Fleischfresschen, unter die Pötte platt?“ — Tochter: „Duerst nicht, bis ich's aus Ungechlichkeit fallen ließ — da hat sie mir eine Ohrspeise gegeben!“ Unnütze Sorge. Bäuerin (zu ihrem Mann, der zum ersten Male mit der Eisenbahn in die Stadt fährt): „Mutter, gib doch acht, daß der Zug mit entgleist.“ Der Goldbarockel: „Nun, Herr Doktor, was hat Ihnen Ihr Goldbarockel vermagt?“ — „Seinen Goldbarockel.“

Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von H. Köhner in Wiesbaden.

Reklameteil.

Im eigenen Interesse Dr. Oetker's Backpulver
 Dr. Oetker's Puddingpulver
 Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

achte man stets darauf, dass man das erhält, was man haben will! Es gibt viele Nachahmungen in ähnlichen Packungen von

Diese Nachahmungen weisen man aber zurück und fordere ausdrücklich die echten Fabrikate mit dem Namen „Dr. Oetker's“.

Ueberall zu haben!

1 Päckchen 10 Pf. 3 Stück 25 Pf.

Verkaufshalber zum 1. Oktober wird vom jungem Herrn bei älterer alleinlebender Dame **Wohnung mit voller Pension** gelehrt. Offerten werden unter Pension an die Exp. d. Bl. erbeten.

Baden mit Wohnung auf dem Neumarkt ist per sofort zu vermieten. Näheres Entenplan 3.

Möbl. Zimmer zu verm. Al. Ritterstr. 5, 3 Tr.

Möbliertes Zimmer zu verm. B. d. Stittor 3.

Einl. möbl. Zimmer. auch als Schlafstelle zu verm. Gutenbergr. 19, II. r.

2 freundl. Schlafstellen sind zu vermieten. Schmale Str. 30, part.

2 Schlafstellen stehen offen Al. Stittor. 17.

Mehrere gebrauchte, sehr gut nähenbe **Nähmaschinen** hat billig abzugeben Hermann War sen., Markt 3.

Unabhängig des Verleches Sr. Majestät offiziere zum Gelübden von Gutlandern **Zannengrün in Bündeln** sowie **Zannendäume** in jeder Größe billigst. Bestellung schon jetzt erbeten. H. Pöster, Gaithof „Alte Post“.

Suche 10000 Mk. als Hypothek an 2. Stelle hinter 15000 Mk. Sparkasse auf neu gebautes hiesiges Grundst. Grundfläche 37 580 QM. Offerten unter L W an die Exp. d. Bl. erbeten.

2 Schlachte Schweine stehen zu verkaufen Amtshäuser 4.

Sahnenstange, sechs bis Meter lang, evtl. ungetrocknet zu kaufen gesucht. Angebote erb. u. A Z a. d. Exp. d. Bl.

Zahlungs-Befehle hält vorrätig Th. Bössner, Buchdruckerei, Werfburg, Delgrube 9.

10 Mark Belohnung sichere ich dem zu, der mir den Dieb, der vergangener Sonntag 5 Uhr abends vor dem Postamt das Rad entwendete, namhaft macht. Eigner, Reuna.

Zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers
empfehle:
Fahnen und Flaggen
von Schiffslaggetuch, Kaiserfuch und Tabacmesel,
Wimpelfetten und Dekorationsfahnen.
Fahnenstaben und Stacheln.
A. Hammer, Markt 11.
Drehlerei mit elektrischem Betrieb.

Original Browning
Pistole, Neues Modell,
Kaliber 6,35 mit dreifacher
mechanischer Sicherung.
Original-Fabrikpreis Mk. 26,—
mit 10%
Aufschlag,
Monstrade.
Auf Wunsch 6 Tage zur Anfertigung des Kaufwagens.
Ferner empfohlen Jagdgewehre
aller Art, Kameras, Ferngläser,
Reisenträger, Schloßkoffer etc.
Spezialkataloge kostenfrei.
Köhler & Co., Breslau 5
Postfach 342

Aufmerksame
Bedienung.

Mäßigste
Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.

Vollständige
:: Wäsche-Ausstattungen. ::

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl

Für Gastwirte

empfehle zu dem bevorstehenden
Kaisermanöver

Bierseidel
mit neuer Mische 0,2 u. 0,35 l zu
billigen Preisen.

Edward Deffe,
Gotthardtstr. 17.

Färberei K. Mauersberger

Filiale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und
Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,
Handschuhen usw.

Gardinen-Wäscherel.

Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung

**Regel-Preise,
Schief-Preise,
Berlof.-Gegenstände**

in unbegrenzter Auswahl
sehr preiswert.

Wilhelm Köhler,
Gotthardtstr. 5.

Bonner Fahnenfabrik,
Hofhof, Sr. Majestät des Kaisers.

Zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers

Fahnen u. Flaggen

von Marine-Schiffslaggetuch,

Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen etc.

Wappenschilder, Trophäen, Wimpel etc.

Niederlage bei:

L. Daumann, Burgstrasse 4.

Während meines
Inventur- u. Räumungs-
:: Ausverkaufes ::

Za. 300 Kinderanzüge, blaue Blusen-
anzüge und mittelfarbige und
dunkle gute, dauerhafte Stoffanzüge,
teils mit kleinen Fehlern, teils aus Stoffresten, Größe I bis 6,

jetzt von 3 bis 8 Mark.

Grosse Posten
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
zum Ausverkauf enorm billig.

H. Taitza, Merseburg.

Schluß des Ausverkaufs Donnerstag den 15. d. M.

Neumarkt 18 Mitgl. des R.-Sp.-V.

Für verwöhnte Raucher

Unsortierte

Qualitäts-Zigarre Nr. 10

Vorstenlanden, St. Felix,

würzig, pikant, 10 Stück 60 Pfg., 1/4 K. - 250 Stück - Mk. 13,75

Albert Dietzold, Domstr. 1,

Spezialgeschäft in Zigarren und Zigaretten

Fernruf Nr. 404.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Wanderer-, Seidel & Naumann-,
Brennabor-, Presto-, Triumph-
Fahrräder**

empfehle zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung
Oskar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.

Der Verkauf zu ganz bedeutend

:: zurückgesetzten Preisen ::

auf alle Saison-Artikel, Reste und Restbestände wird vor dem Umzug fortgesetzt.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Weltwechsellrecht.

Die Vertreter der Altisten der Kaufmannschaft von Berlin auf Verleihung eines Weltwechsellrechts haben einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Die Weltwechsellrechts-Konferenz, die am 15. Juni d. J. in der niederländischen Hauptstadt zusammengetreten war und zu der sich die Vertreter einiger 30 Staaten der vereinigten Welt versammelt hatten, hat jetzt durch Beschluß einer Konvention die Grundzüge eines Weltwechsellrechts gelegt. Daraufhin haben die Altisten der Kaufmannschaft von Berlin, die seit Jahren für die Schaffung eines Weltwechsellrechts eingetreten sind und vor allem durch die von ihnen veranstalteten Arbeiten des Geheimrats Dr. Meyer einen erheblichen Anteil an den Fortschritten dieser Frage in Anspruch nehmen dürfen, über Freude über den erzielten Erfolg Ausdruck gegeben. Sie haben an den Staatsminister Dr. Affer, den Vorsitzenden der Konferenz, ein Schreiben gerichtet, das den Dank der Handels- und Industriezweige für dessen anerkannt umsichtige und überlegene Leitung auspricht. Ferner haben sie ihrem Mitarbeiter in dieser Frage, Geheimrat Dr. Meyer, ein warm gehaltenes Dankeschreiben verfaßt, dem hervorgehoben wird, daß erst durch die kritische Verarbeitung des Materials, wofür in dem von ihm im Auftrage des Altistenkollegiums bearbeiteten Werk über das Weltwechsellrecht geleistet worden ist, diejenigen Vorarbeiten geschaffen worden sind, die für eine erfolgreiche Arbeit der diplomatischen Staatenkonferenz erforderlich waren. Im übrigen haben die Altisten der Kaufmannschaft jetzt in gleicher Weise der Weltöffentlichkeit die Schaffung eines Weltwechsellrechts vorbereitet und Geheimrat Dr. Meyer auch mit der Abfassung eines Wertes über das Weltwechsellrecht beauftragt, dessen erste beiden umfangreichen Lieferungen im Verlage von Wahlen-Berlin schon erschienen sind.

Allgemeiner Genossenschaftstag.

Vom 21. bis 23. August d. J. hält der Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Schule Deutscher Organisations) im Schloss Charlottenburg seine 88. Tagung in München ab. Wie alljährlich, besteht im Vordergrund der Beratungen der Versammlung des Anwarts in einem Antrag auf eine neue die große Bedeutung der genossenschaftlichen Organisation gegenüber dem modernen Kapitalismus betont. Der genossenschaftliche Interzessionsrat, dem die Hochschulen sich nur allmählich erschließen, wird Gegenstand der Verhandlungen sein. Der Genossenschaftstag wird auf Grund der neueren Bestrebungen der Volkswirtschaftswissenschaften gegen die Schwärzung dieses Geschäftszweiges der Kreditgenossenschaften wiederholt Stellung nehmen. Von den gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften erweckt ein besonderes Interesse der Vortrag über den Überlebenskampf der Genossenschaft und über die Ergebnisse der Volkswirtschaftswissenschaften. Wiederholt wird der Münchener Genossenschaftstag dem Kleinhandelsstande die genossenschaftliche Selbsthilfe, zunächst an Kredit- und Gründung von Einkaufs-Genossenschaften empfohlen. In den Verhandlungen der Kreditgenossenschaften wird

wegen die Gründung von Garantien-Genossenschaften und Wirtschaftsgenossenschaften Stellung genommen werden; der betreffende Antrag betont die großen Schwierigkeiten der Beschaffung zweier Hypotheken und fordert eine Unterscheidung der Verfahren der Werthstellung des Pfandgegenstandes und der Kreditfähigkeit. Ein besonderer Antrag wird sich mit dem Kreditrecht des Gläubigers beschäftigen. Ferner stehen hier auf der Tagesordnung die Pflichtenpflicht des Aufsichtsrats — die Aufstellung eines neuen Bilanzschemas — die Kreditversicherung und die Versicherung gegen Veruntreuung — die Förderung auf Beilegung des den Spektator erwerbenden Schadens und die Aufstellung eines neuen Bilanzschemas. Die Konsumvereine werden sich in ihren Verhandlungen beschäftigen mit der Lebensmittelsteuerung sowie mit einer Empfehlung des Dresdener Konsumvereins an die Konsumvereine, zur Warenherstellung bzw. Veränderung (Eigenproduktion) nur unter bestimmten Voraussetzungen überzugehen unter Beachtung der Vorschriften der Genossenschaftsfrage 1901, 1908, 1909. Ein Vortrag wird den Verwaltungsmitteln die zu beachtenden gesetzlichen Bestimmungen erläutern. In den Vaugenossenschaftsverbänden kommen zur Sprache die „Liquidität der Vaugenossenschaften“ — das „Gebäuderecht“ — Ferner wird ein Antrag unter Anerkennung der Förderung der Vaugenossenschaftsbewegung durch die Behörden, die die unterrichtlichen Angriffe der Vaugenossenschaften zurückweisen — und weiter wird über die Verwendung der genossenschaftlichen Organisation bei Anstellung von Landarbeitern berichtet werden. Mit der Bedeutung der verschiedenen Handwerker-Genossenschaften unter Berücksichtigung der Eigenart der einzelnen Handwerkszweige wird sich ein Vortrag beschäftigen.

Deutschland.

(Als Termin der württembergischen Landtagswahlen) soll nach Württemberg für den ersten Wahlgang der Bezirksabgeordneten der 7. oder 8. November in Aussicht genommen sein. Die Neuwahlen haben 10 Tage nach der Feststellung des Wahlergebnisses stattzufinden, also etwa am 18. oder 19. November, die Bezirkswahlen spätestens 38 Tage nach den allgemeinen Wahlen, also etwa am 11. oder 12. Dezember. (Eine Einigung der liberalen Parteien) hat sich in Sondershausen in einer von der Fortschrittspartei und den Nationalisten einberufenen Versammlung vollzogen. Die gut besuchte Versammlung wurde, der „Nord. Zig.“ zufolge, von Leiter des Fortschrittlichen Vereins, Gemeinderatsmitglied Kornaszewski geleitet und begrüßt. Er hob als Hauptzweck der liberalen Einigung die Verhinderung des Wahlsieges der Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Landtagswahlen hervor, was nur dem einzigen liberalen Bürgeramt gelingen kann. Die gemeinsame liberale Kandidatur des Oberleiters Wagnold wurde sehr beifällig begrüßt. Die Versammlung wählte eine Kommission aus beiden liberalen Parteien zur Anstellung einer Wahlmännerschaft.

— („Ich habe aufgehört, Parteimann zu sein.“) Die bayerische liberal-landtagskorrespondenz schreibt: Herr v. Hertling war bis zum Tage seiner Berufung an die Spitze des bayerischen Ministeriums Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages. An jenem Tage aber hat er „aufgehört, Parteimann zu sein.“ Herr v. Hertling ist Minister des königlichen Hauses und des Äußeren. Dem Ministerium des Äußeren obliegt u. a. die Sorge für Handel, Gewerbe und Industrie. Überhalb Bayerns, in Frankfurt a. M., tagte vor einigen Wochen der Verband katholischer Arbeitervereine Süddeutschlands. Das Ministerium des Äußeren ließ sich durch einen Gehemrat dort vertreten: Überhalb Bayerns bei einer Organisation, die auch Nichtbayern umfaßt. Der Verband katholischer Arbeitervereine Süddeutschlands steht dem Zentrum nahe. — In der bayerischen Landesparlament tagte am vorletzten Sonntag der bayerische Landesparlament des Reichstages, eine Organisation, der große Teile des bayerischen Handels, Gewerbes und der Industrie angehören. Das Ministerium des Äußeren „beauftragte, von einer Vertretung Abstand nehmen zu müssen.“ In der Landesparlament, bei einer rein bayerischen Organisation. Der Sanftmütige hat dem Zentrum höchst mißfällig. Aber Herr v. Hertling hat „aufgehört Parteimann zu sein.“

Volkswirtschaftliches.

(Staatliche Förderung des Kleinwohnungsbaus. Um die Beschaffung geeigneter Wohnungen für minderbemittelte Kreise zu fördern, hat der Minister des Innern an die nachgeordneten Behörden eine Verfügung gerichtet. Danach erzieht er dieselben, sämtliche Wohnungseigentümern ihres Bezirkes, gleichgültig ob sie Reichs- oder Staatsdarlehen erhalten haben oder nicht, besonders auf die von ihm in Gemeinschaft mit dem Finanzminister aufgestellten Grundzüge bei der Behandlung und Verlegung von Gesuchen um Gewährung der Zuwachssteuerfreiheit aufmerksam zu machen. Der Minister empfiehlt dabei, wie die „M. W. B.“ berichtet, daß die Wohnungseigentümern in den Satzungen besonders aufgeführt die Bestimmungen wörtlich aufzunehmen, wann und wie lediglich den Zweck verfolgen, minderbemittelten Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen zu billigen Preisen zu verschaffen, die Dividenden sich auf höchstens 4 v. H. der Geschäftszuthaben beschränken, den höchsten, Geschäftsführern oder sonstigen Beteiligten nicht in anderer Form besondere Vorteile gewährt werden u. a. Der Minister erzieht die nachgeordneten Behörden, den sämtlichen Wohnungseigentümern ihrer Bezirke die sofortige oder doch möglichst beschleunigte Abänderung ihrer Satzungen nach diesen Richtsätzen nahezu legen. — Nebenbei hat auch die Stadt Stuttgart eine gemeindliche Arbeitslosenversicherung ins Leben gerufen. Es sind zwei Formen von Unterbringungen vorgesehen, Bestellen an Berufsvereine, die Arbeitslosenunterbringung gewähren, und zunächst an die Verbände von Arbeiterparlamenten. Die Berufsvereine, die Unterbringungen erhalten sollen, müssen sich verpflichten, soviel wie möglich zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beizutragen und eine ständige Arbeitslosenliste zu führen. Voraussetzung für die Unterbringung ist der Nachweis eines mindestens einjährigen Aufenthalts am Orte und der unverschuldeten Arbeitslosigkeit. Den Inhabern der Arbeitslosenunterbringung war, daß er vor wenig Wochen in ihr gesehen hatte. War er blind gewesen? Die beiden Väter des ungeschicklichen Mädchenkörpers hätten ihm doch in jedem Falle anfallen müssen. — Wie gefällig es Ihnen in Woltersheim?“ fragte er nach einer Weile. Sie sah mit trübendem Blick zu ihm auf. Er fand, daß sie sehr schöne Augen und feine, liebliche Blässe hatte. — „Und schön!“ Hier ist alles wie in einem Märchen. Das Schloß mit seinen vielen schönen Räumen, der Wald, die Wälder und Felder, — alles ist mir neu und reizvoll. Und dann — das Weite — ich habe so viel liebe Menschen hier, die zu mir gehören. Papa, Jutta, und auch Fritz, — sie sind so lieb und gut zu mir. Ich bin sehr glücklich. — Er schaute verträumt. Sie war erlich, auch in ihrem Entzücken. Kante Helene und Silvio erwachte sie nicht. Die beiden würden ihr nicht eben viel Liebe entgegenbringen. — Aber auch die böse Stiefmutter und die böse Stiefschwester sind da, — ganz wie im Märchen, lagte er halb scherzend, halb forschend. Sie erblickte erschrocken zu ihm auf. — „Nein — Mama ist gut, — sie hat mir viel schöne Kleider geschenkt und macht mich auf meine Fehler aufmerksam. Auch Silvio tut das. Das ist doch nicht so lieb haben können wie Papa und Jutta, ist doch erklärlich. Es ist ja schon ein Wunder, daß die beiden es tun. Ich bin ja so schlecht unwillig und ungeschickt und habe viele Fehler.“ — Es klang eine aufrichtige Verbitnis über diese Fehler aus ihren Worten. Er sah sie mit einem langen, sinnenden Blick an. Da er nicht antwortete, wurde ihr plötzlich mit Erschrecken klar, daß sie ihm so viel vorzählte, was ihn gar nicht interessieren konnte. Wiederlegte sie die liebende Angst in ihr empörte, die zuerst unter seinem Blick merkte, daß er sie ermahnte, und sie beizte ihre Schritte, um möglichst bald aus dem Bereich seiner Augen zu kommen. Er merkte es wohl, gab aber seinen ruhigen Schritt nicht auf und zwang sie so, neben ihm auszuwandern. „Wie viel Fehler haben Sie?“ fragte er nach einer Weile. — „Sehr viele,“ antwortete sie hastig. — „Eine davon keine ich schon.“ — Sie blickte ihn fragend an. — „Ja, ja,“ sagte er nickend. „Zuerst sind Sie sehr furchtbar und laufen vor einem harmlosen Pferd davon. Und dann schlagen Sie immer die Augen nieder, wenn man mit Ihnen spricht. Das darf man nicht. Man muß den Leuten offen und erlich ins Gesicht sehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus erster Ehe.

Roman von G. Courths-Mahler.

(24 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Noch einige Einge weit lagte er an ihr vorüber. Dann sprang er ab und blieb neben dem Pferde, Eva erwartend, stehen. Sie hatte den Schritt verhalten und blieb nun, ein Bild grenzenloser Verlegenheit, vor ihm stehen. Ihr Blick ludte sich fort an ihm vorbei nach einem Ausweg. Sein Pferd am Bügel führend, trat er nahe an sie heran. Mein ganzer Fräulein, ich muß tausendmal um Verzeihung bitten, daß ich Sie durch mein plötzliches Erscheinen erschreckt habe. Ich weiß nicht, ob Sie mich wiedererkennen. Eigentlich ist mir ja verdammt, und wenn ich hier sitzen sein wollte, dürfte ich das Vorrecht, Sie Contine zu nennen, in Anspruch nehmen. Aber ich will Sie doch lieblich erst am Glanz des Bienen. Eva sah mit einem, schmerzlichen Blick in sein Gesicht. Es lag weder Spottisch, noch mißbilligend aus, wie neulich. Im Gegenteil, ein gutes, beruhigendes Lächeln lag darauf. Sie preßte die Handflächen zusammen und atmete tief auf, wie von einer großen Angst befreit. Schon unterwegs hatte sie sich Vorwürfe gemacht wegen ihrer tolpischen Flucht. Was mußte er von ihr denken? Würde er nicht weiter über sie hinstarren? Noch einmal sah sie flüchtig und doch forschend zu ihm auf. Sein Gesicht war jetzt wieder ernst; und nun trat auch der sorgenvolle Zug, den sie neulich am Weiber bei ihm gesehen, wieder hervor. Aber Spott und Spott fand sie genug nicht in seinen Augen. Sie schaute einige Minuten frampfhaft und starr mit einer lieblich hilflosen Gebärde das Haar aus der Stirn. Allen Mund nahm sie zusammen und sprach ein schattenhaftes Lächeln in ihr Gesicht. Er wartete ruhig auf ihre Antwort. Und endlich vermochte sie auch zu sprechen. „Ich bin wirklich sehr erschrocken, Herr Baron. Ich glaube ganz allein zu sein im Walde, und plötzlich ist das Pferd vor mir — das Pferd — ich bin ein wenig ängstlich. Natürlich habe ich mich vor dem Pferde erschreckt.“ Sie atmete wie erlöset auf, daß ihr diese Ausrufe einfiel. Da sie ihn nicht anblick, bemerkte sie nicht, daß ein Lächeln um seinen Mund huschte und daß seine Augen sie mit großem Wohlgefallen betrachteten. „Dacht ich's doch mit Ihnen — das Pferd hat Sie erschreckt. Ich bin sehr froh, daß es nicht mein Unbild

war, der Sie in die Flucht geschlagen hat. Aber wie ist es mit der Glanzbinde, Sie als Contine betrachten zu dürfen? Gestatten Sie es mir? Jutta und Silvio nenne ich auch dem Vornamen.“ Sie erröte. — „Ich habe nichts einzunehmen, Herr Baron.“ — „Dann bin ich aber nicht der Herr Baron, sondern Vetter Götz, liebe Eva. Und damit ich mich gleich als guter Vetter einführe — hier habe ich Ihren Hut und Ihre Blumen mitgebracht, die Sie in der Eile vergessen haben.“ Er läste den mit Blumen gefüllten Hut vom Sattel und überreichte ihr denselben. Sie nahm ihn mit zitternden Händen, kramelte einige Worte des Dankes und wollte schnell an ihm vorübergehen. Er vertrat ihr jedoch wie zufällig den Weg. — „Wollen Sie den Hut nicht erst wieder aufsetzen, Eva? Ich halte Ihnen die Blumen solange. Und dann gestatten Sie mir, daß ich Sie bis zum Schloß begleite. Ich will einen Besuch in Woltersheim machen.“ Sie wagte nicht zu widersprechen. Er nahm die Blumen aus dem Sattel, und sie schlüßte ihn hastig und achlos auf. Er beobachtete sie dabei. — Er sieht schön, — ein wenig mehr nach rechts“ sagte er lächelnd, mit ganz verträumt vertraulichem Ausdruck. Sie rückte den Hut zurück und sah ihn fragend an. — „So ist es gut,“ lobte er. Und dann hob er den halbfertigen Blumenkranz empor. „Wie hübsch Sie das gemacht haben. Wer soll denn den Kranz tragen?“ fragte er unbeständig. Und dabei dachte er, daß dieses zarte, blühende Gebilde ihm reizend in Eva's fantasievollem Haar aussehend würde. — Er ist für Jutta, — ich bringe ihr fast jeden Morgen einen von meinem Spaziergang mit,“ antwortete sie, neben ihm herfortretend. — „Und heute habe ich Sie nun geführt, er ist nicht fertig geworden.“ — „Ich mache ihn zu Hause fertig.“ — „Sie gehen oft allein in den Wald?“ — „Ja, — jeden Sonntag fast.“ — „Und fürchten Sie sich nicht?“ — „Nein. Papa sagt, es würde mir niemand etwas tun.“ Er dachte, daß es wohl möglich sei, ihr etwas zu tun, wenn sie so ängstlich Augen machte, wie doch. Sie trug ihre Blumen nun von selber selbst und er hatte die Fingerringe langsam weiter. — Immer wieder ließ er seinen Blick prüfend über sie hingleiten. Er konnte es noch immer nicht begreifen, daß dieses liebende Mädchen an seiner Seite das feine

Monstrum war, daß er vor wenig Wochen in ihr gesehen hatte. War er blind gewesen? Die beiden Väter des ungeschicklichen Mädchenkörpers hätten ihm doch in jedem Falle anfallen müssen. — Wie gefällig es Ihnen in Woltersheim?“ fragte er nach einer Weile. Sie sah mit trübendem Blick zu ihm auf. Er fand, daß sie sehr schöne Augen und feine, liebliche Blässe hatte. — „Und schön!“ Hier ist alles wie in einem Märchen. Das Schloß mit seinen vielen schönen Räumen, der Wald, die Wälder und Felder, — alles ist mir neu und reizvoll. Und dann — das Weite — ich habe so viel liebe Menschen hier, die zu mir gehören. Papa, Jutta, und auch Fritz, — sie sind so lieb und gut zu mir. Ich bin sehr glücklich. — Er schaute verträumt. Sie war erlich, auch in ihrem Entzücken. Kante Helene und Silvio erwachte sie nicht. Die beiden würden ihr nicht eben viel Liebe entgegenbringen. — Aber auch die böse Stiefmutter und die böse Stiefschwester sind da, — ganz wie im Märchen, lagte er halb scherzend, halb forschend. Sie erblickte erschrocken zu ihm auf. — „Nein — Mama ist gut, — sie hat mir viel schöne Kleider geschenkt und macht mich auf meine Fehler aufmerksam. Auch Silvio tut das. Das ist doch nicht so lieb haben können wie Papa und Jutta, ist doch erklärlich. Es ist ja schon ein Wunder, daß die beiden es tun. Ich bin ja so schlecht unwillig und ungeschickt und habe viele Fehler.“ — Es klang eine aufrichtige Verbitnis über diese Fehler aus ihren Worten. Er sah sie mit einem langen, sinnenden Blick an. Da er nicht antwortete, wurde ihr plötzlich mit Erschrecken klar, daß sie ihm so viel vorzählte, was ihn gar nicht interessieren konnte. Wiederlegte sie die liebende Angst in ihr empörte, die zuerst unter seinem Blick merkte, daß er sie ermahnte, und sie beizte ihre Schritte, um möglichst bald aus dem Bereich seiner Augen zu kommen. Er merkte es wohl, gab aber seinen ruhigen Schritt nicht auf und zwang sie so, neben ihm auszuwandern. „Wie viel Fehler haben Sie?“ fragte er nach einer Weile. — „Sehr viele,“ antwortete sie hastig. — „Eine davon keine ich schon.“ — Sie blickte ihn fragend an. — „Ja, ja,“ sagte er nickend. „Zuerst sind Sie sehr furchtbar und laufen vor einem harmlosen Pferd davon. Und dann schlagen Sie immer die Augen nieder, wenn man mit Ihnen spricht. Das darf man nicht. Man muß den Leuten offen und erlich ins Gesicht sehen.“ (Fortsetzung folgt.)



beiterparbächer wird eine Unterfützung zuteil in der Höhe von 50 Prozent über fälligen Abhebung von der Sparkaffe während der Arbeitslosigkeit; für Familien-Erwerbslosen nach dem Besondere eine Erhöhung ein. Zur Entschädigung von Streitigkeiten wird ein Schiedsgericht gebildet. — Eine auf ähnlicher Basis gegründete Arbeitslosenversicherung ist bekanntlich vor kurzem in Charlottenburg eingeführt, da die Zufüsse an die Berufsvereine, das sogenannte Genterlohn, keine Zustimmung fanden. In Charlottenburg war außer den Sparbüchern nach die Begründung einer eigenen Kasse für solche Arbeiter geplant, die nicht bei den Berufsvereinen gegen Arbeitslosigkeit versichert sind. Die Erfahrungen von Schöneberg und anderen Orten haben freilich gelehrt, daß sowohl die Arbeiterparlamente wie die städtischen Arbeitslosenämter auf großen Widerspruch von Seiten der Arbeiterschaft nicht zu rechnen haben. Viele Einrichtungen haben daher bis jetzt nicht nur den Charakter von Ergänzungen des Genter Systems gehabt und nur als solche einen gewissen Wert.

Wöchentliches Saatensstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 10. August. Der Fortgang der Arbeiten wurde in der letzten Woche durch häufige und zum Teil landwiderliche Niederschläge behindert. Von dem überall abgemessenen Regen ist in nicht erheblicher Teil noch einzuzählen und was befruchtet wird, wird weiterem Anbauern der feuchten Witterung Nachteile für die Qualität. Glücklicherweise war das Wetter verhältnismäßig kühl, so daß bisher nur vereinzelt übermäßige Gellagte sind. Was den Erdbreich anbelangt, so lauten die Urteile im Wesentlichen, daß eine Schätzung zur Zeit noch kein zuverlässiges Bild gibt. Unterseits es noch ohne feinen Zweifel mehr, daß man es mit einer quantitativ guten Ernte zu tun hat, so dürfte doch das qualitative Ergebnis erheblich hinter den des Vorjahres zurückbleiben. Weizen ist schon viel geschitten, aber erst zum kleineren Teil geerntet. Erdfruchtresultate liegen nur ganz vereinzelt vor. Am unangenehmsten macht sich der Einfluß der feuchten Witterung bei der Getreideernte, deren durch Dürre beeinträchtigte Qualitäten jetzt noch mehr unter Masse zu leiden haben. Hier und da wird über Auswuchs Gellagte, vielfach auch barbiert, daß durch häufiges Wenden Verluste an Körnern entstehen. So unerwünscht die Niederschläge für die Getreideernte waren, so nützlich haben sie sich für die Spandfrucht und Futterpflanzen erwiesen. Bei den ersteren hat der Getreidebau, dessen die meisten Fortschritte gemacht, das Blattwerk jetzt typische Entwicklung, auch wird allgemein eine Zunahme des Wurzelgewichts festgestellt. Die Kartoffeln haben sich durch den Regen ebenfalls wesentlich gebessert, nur ist der Bestand vielerorts sehr lidenhaft. Allgemein günstig beurteilt wird der Stand der Futterpflanzen: Luzerne gibt vielfach einen guten dritten Schnitt, der junge Weizenschnitt und auch die Weiden lassen einen ergebnissen Nachschnitt erwarten. Nur die Weiden haben durch die Dürre sehr gelitten, so daß teilweise noch der zweite Klebschnitt zur Weide eingeräumt werden muß.

Provinz und Umgegend.

† Thale (Harz), 10. Aug. Gestern abend wurden vom Eisenhüttenwerk Sprengungen vorgenommen. Dabei entlief sich ein Schuß zu früh, und der Schichtmeister Seidel wurde infolgedessen getötet und ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

† Köthen (Anhalt), 12. Aug. Der Herzog von Anhalt hat den hiesigen Schülern 200 Eintrittskarten für die am Dienstag in Dessau stattfindende Heimatsfest-Aufführung überwiehen. Um auch Unbemittelten die Teilnahme an der Aufführung zu ermöglichen, hat der Sperber weiter nach für je des mit einer Karte bedachte Kind eine Fahrtriktung von 1 M. gependelt.

† Heiligenstadt, 10. Aug. Bei einem Großfeuer wurde heute nacht die Curtmühle eingedäschert. Der Schaden ist bedeutend.

† Eisenach, 11. Aug. Die Leiche des Generalleutnants z. D. Georg v. Krofzig, der sich auf dem hiesigen Hauptbahnhofe von einem Zug überfahren ließ, ist gestern von der hiesigen Staatsanwaltschaft freigegeben worden. Die Leiche wurde nach der Halle des Friedhofes gebracht. Am Montag findet voraussichtlich die Beerdigung statt. Heute oder morgen wird die Ankunft des Bruders des Verstorbenen, des Generalleutnant Kurt v. Krofzig, den die Todesnachricht in Nizza erreichte, erwartet. v. Krofzig ist erst seit dem 1. August in der hiesigen Kuranstalt im Sanatorium. Er wohnte in Berlin W 30, Landshuter Straße 36. Der Verstorbene war unverheiratet. — Zu dem Selbstmorde wird noch gemeldet: Der Verstorbene ging gestern nach dem Hofhofe und löste sich eine Pistole 4 Klasse nach Wutho, der nächsten Station von Eisenach, nachtschlüssig nur, um auf den Bahnsteig zu gelangen. Dort war er sich vor den letzten Wagen des Zuges, mit dem er eigentlich fahren wollte, so daß der Leib mitten durchgefahren wurde. v. Krofzig war sofort tot. Man hat ihn an einem Binge an der Mühle rekonstruiert, der S. v. R. geschmetzt war. Man nimmt an, daß er die Tat in geistiger Unnachtung ausgeführt hat. Generalleutnant z. D. Georg v. Krofzig, der am 3. Juni 1854 in Halle als Sohn des Landrats des Saalekreises Kurt v. Krofzig geboren war, also im 59. Lebensjahre stand, war auch eine in Berlin bekannte Persönlichkeit. Als Oberleutnant ist Georg v. Krofzig Chef des Generalstabes des 14. Armeekorps gewesen. Nach dem Berliner Kommando erhielt er 1910 Befehl über die 28. Division in Karlsruhe, im April dieses Jahres wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgeluches zur Disposition gestellt.

† Eisenach, 12. Aug. Durch die Hochspannungslleitung der Kalkenerkohlgrube wurden der 19jährige Elektriker Rudolph getötet.

† Gera, 11. Aug. Gestern nachmittag hat sich hier bei der 7. Komp. des hiesigen 96. Inf.-Regiments dienende Unteroffizier Lampe erschossen. Die Ursache zu dem Selbstmorde dürfte jedenfalls in Furcht vor Strafe wegen dienstlicher Verfehlungen liegen.

† Leipzig, 11. Aug. Die jüngste Leipziger Stadterweiterung durch Aufnahme der Vororte Leutzsch, Schönefeld und Modau ist am Freitag vom Kreis-Ausschuß der Kreisbauhauptmannschaft Leipzig nach schwierigen, bewickelten Verhandlungen einstimmig genehmigt worden. Allerdings wird die Stadt Leipzig an die Bezirksklasse statt 100 000 M. eine Abfindungssumme von 150 000 M. zu zahlen haben. — Der unter Spionageverdacht verhaftete russische Hauptmann Kofewitsch ist gestern nachmittag gegen 5 Uhr nach Stellung einer Kaution von 30 000 M. aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis entlassen worden.

Merseburg und Umgegend.

12. August.

** Zum Kaiserbesuch. Mit den Auschnidungsarbeiten der Stadt und zwar der Einzugsstraße wird schon begonnen. Auf dem Bahnhof selbst, der Bahnhofstraße und der Halleischen Straße wird jetzt einigen Tagen rüstig gearbeitet, da an diesen Stellen größere Bogen errichtet werden. An der Ecke der Bahnhof- und Halleischen Straße wird wieder ein größerer Bau errichtet, der ein bewundernswertes Dekorationsstück der Stadt zu werden verspricht.

** Von der Landes-Versicherungsanstalt. Wie nunmehr feststeht, ist das seinerzeit im neuen Gebäude hier selbst ausgeführt gewesene, von der großen Anzahl zum Wettbewerb eingegangener Entwürfe seitens der Preisrichter-Kommission als am besten befundene Projekt eines Verwaltungsgeschäftes für die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt — entworfen von P. Koch Halle a. S. — vom Reichsversicherungsamt endgültig mit einigen Änderungen genehmigt worden. Es wird nun nicht mehr lange dauern und die Ausschreibungen hierzu werden erfolgen und event. in diesem Herbst noch der erste Spatenstich zu dem gemauerten Bau getan. Innerhalb verbleiben doch noch 2 bis 3 Jahre, ehe das Gebäude seinem Zweck dienlich gemacht werden kann. Unbestreitbar wird das Nordviertel unserer Stadt durch diesen Brauchbau um eine Verschönerung bereichert. Wir gratulieren!

** Museumsbau. Auf dem Klosterhofe sind fröhliche Hände beschäftigt, den in Merseburg gesammelten Altertümern eine würdige Heimstätte zu bereiten. Dank der wesentlichen Spende des Fabrikbesizers Robert Dietrich sen. ist es möglich, das alte Klostergebäude für Stiftungszwecke einzurichten. Man ist zunächst dabei, die vermauerten Fenster zu öffnen, damit das Licht durch die großen Räume strömen kann. Hier und da war das Mauerwerk etwas aus der Vertikale gewichen, so daß kräftige Unter gezogen werden mußten. Und neue Durchbrüche stellen die Verbindung zwischen den einzelnen Räumen her. Außerlich erhält der westliche Teil der Südfront durch eine Dachstappe mit Wetterfahne eine besondere Betonung, und in einer Sonnenuhr wird ihm jener anheimelnde Schmuck gegeben, den wir so gern an alten Gebäuden lieben. Das alte Rabenwappen wird an der neuen Tür wieder prägnant verwendet und die Tür selbst durch Wägen mehr charakterisiert. Der Eingang zu den unteren Räumen ist an der Nordfront derartig verändert, daß der störende Kellerhals aus der Straße entfernt werden konnte. Hier will man auch durch einen Ausbau für den zweiten Eingang etwas Leben in diese Partie bringen. Im Innern der Straße ist an der Westseite eine Empore vorgesehen, die zum Aufstellen von Gegenständen dienen soll, ohne jedoch die Raumwirkung zu beeinträchtigen; gleichzeitig vermittelt sie auch den Ausgang zum oberen westlichen Saale, von dem ein Arbeitszimmer getrennt werden soll. So wird hier unter der unrichtigen Leitung des Landeskonservators Hiede eine Ruhmeshalle für Merseburg geschaffen, die wohl in stande sein kann, die tausendjährige Geschichte und weit längere Vorgesichte unserer Heimat zu illustrieren, ein Museum auf der über 4000 Jahre alten Kulturstätte, von welcher in den letzten Jahrzehnten so mancher wertvolle Fund in fremde Museen verschleppt worden ist. Herrn Dietrichs Fürsorge wird es zu danken sein, wenn dieser unwürdige Zustand ein Ende nimmt, und die Bestrebungen des Vereins für Heimatlunde, die geschichtlichen Werte für Merseburg zu erhalten, allgemeine Anerkennung und Beachtung finden.

** Die Fahnenweihe des hiesigen Allgemeinen Turnvereins nahm trotz der Unlust der Witterung einen erhebenden Verlauf. Turnvereine von hier, den umliegenden ländlichen Ortsgemeinden und Nachbarstädten waren in stattlicher Anzahl herbeigeeilt, um an dem Feste des Allgemeinen Turnvereins, der sich in Turnertreiben einer großen Achtung und Verehrung erfreut, herzlichen Anteil zu nehmen. Der Weibeaft vollzog sich auf dem Festplatz im Grundstück des Neuen Schützenhauses. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Benncke, begrüßte die Turnbrüder mit herzlichen Worten und wünschte dem Feste fröhlichen Verlauf. H. Benncke übergab sodann im Auftrage

der Frauen und Jungfrauen mit kurzer Ansprache das verheilte Banner dem Verein und richtete an die Turner die Mahnung, das neue Wapzeichen des Vereins ebenso treu zu beschützen, wie das alte. Die Weiberde hielt Herr Lehrer Meyer-Diemitz, der Gauvertreter des Nordostsührer Turnvereins. Der Redner, dessen begeisterte Ausführungen sich durch Wärme und Idealismus besonders auszeichneten, knüpfte an den Wahrspruch der deutschen Turnerschaft an und gab dem Verein mit auf den Weg, diesen allezeit unter dem neuen Banner zu beherzigen und danach zu streben: Frisch bei den Mähen im Alltagsleben, Frömmlich am Erkennen der Gotteseheben, Frei über Niedrigkeit und Selbstsucht erhaben! Mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Turnerschaft und den Verein enthielt der Redner die Fahne. Eine Ehrenjungfrau überreichte anschließend in fröhlichen Worten die Schärpen für Fahnenträger und -begleiter. Fast alle vertretenen Turnvereine ließen durch ihre Sprecher dem Verein herzlich gratulieren und stifteten die üblichen Fahnenägel. Dann erfolgte der Marsch nach der Stadt und Umzug durch die Straßen. Nach dem Eintreffen des Zuges, in dem auch die Knabenabteilung des Vereins vertreten war, fand im Neuen Schützenhaus das Gartenfest statt; bei Musikvorträgen und Unterhaltung, Spielen u. gingen die Stunden des Nachmittags bald dahin. Abends war Ball, zu dem sich die hiesigen Turner mit ihren Angehörigen recht zahlreich eingefunden hatten. Hier gab der Vorsitzende noch die eingegangenen Glückwunschschriften und Stiftungen von Fahnenägeln der Vereine bekannt, die infolge des schlechten Wetters von einer Fahrt nach hier abgesehen hatten. Der fröhliche Ball hielt die Festteilnehmer noch lange beisammen und beschloß das in allen Teilen schon verlaufene Fahnenfest. — Die neue Fahne ist ein herrliches Stück der Stadterkennung. Auf der einen Seite ist das Wappen der Stadt Merseburg mit dem Namen des Vereins zu sehen, auf der anderen das deutsche Turnerschildchen, umrahmt von Eichenlaub. Die Fahne macht einen sehr gebieteren Eindruck und wird überall Anerkennung finden.

** Sein 25jähriges Bestehen feierte am Sonntag der hiesige Radfahrer-Klub „Stahlrohr“. Der im Programm für den Vormittag festgesetzte Ausflug mußte der regnerischen Witterung wegen unterbleiben und soll später nachgeholt werden. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder mit ihren Damen im Hotel zur Sonne, wo ein solennes Festessen den für den Klub denkwürdigen Tag verabschiedete. All Heil!

** Dreifacher Diebstahl. Am letzten Sonnabend abend um 5 Uhr ist einem Maurerlehrling, der für seinen Chef die Lehngelber auf der Post abhol — diese Besorgung hat kaum 2 Minuten in Anspruch genommen — das eigene Fahrrad, das er auf diese kurze Zeit vor dem hiesigen Postamt stehen ließ, gestohlen worden. Das frohig und solid gebaute Tourenrad ist ein „Brennabor“ Nr. 481 499, hat hohe Lenkstange, schwarze Felgen und ganz neue Kaufmäntel, längliches Modell mit Freilauf. Vor Anlauf des Rades wird gewarnt. Herrlich gefahrt es, des Diebes habhaft zu werden (siehe auch Inserat).

** Tivoli-theater. „Heirat auf Probe“ von L. G. Merx ist ein harmloser aber lustiger Schmaß, der gestern abend hier laut Anzeiger auf einmaliger Aufführung kam. Der Maler Max Reichlin hat in seiner Not einen reichen Erbkonten, den er durch sein e Glück für andauernd unbeweglich hält, vorgeschwindelt, er wolle sich verheiraten und habe um Unterstützung. Der Onkel, der das immer auf lebhafteste gewünscht hat, ist ihm reichlich und wiederholt die erforderlichen Einbuungen auf seines Neffen weitere Verichte von der Hochzeit und der Geburt eines Stammhalters. Da v. glich wird der Onkel von seinem Neffen geheilt und sagt sich auf drei Tage zu Besuch bei seinem Neffen und dessen Frau an, die doch gar nicht existiert. In seiner Angst bittet Max Reichlin seinen besten Freund, den Maler und Portofeldhellen Rosenberg, ihm seine Wirtschaft und Frau auf die drei Tage zu überlassen. Die Wirtschaft wird ihm geschmeit, aber die Frau will nicht. Da errettet sich die Schönheit der Frau, ein übermäßig junges Ding, der Kolobd genannt, die Rolle der Frau übernehmen zu wollen. Jögern nimmt Max Klaras Angebot an, denn er ahnt, daß sie ihm, wie schon öfters, einen bösen Streich spielen wird. Der Onkel kommt und in der Not muß sogar das kleine Töchterchen Rosenbergs als Stammhalter Reichlins funktionieren. Die kiffige Klara wickelt den alten Onkel mit ihrer Lebenswürdigkeit vollständig um und ist gegen ihren Prädiganten stets äußerst liebevoll. Sie bringt ihn dadurch in Verweigerung. Vergebens schänt er ihr immer wieder ein, sie müsse unliebendwürdig und zänfisch sein, damit der Onkel bald abreiste und sein gestattete, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. So erklärt der Onkel, er bleibe acht Tage, und bald darauf sogar, er sei entschlossen, für immer bei ihnen zu bleiben. Endlich kommt es zur Aufklärung und zur Verlobung zwischen Max und Klara. Die reichlich gependete Beifall von verdient. Herr Stephan, der auch die Regie hatte, gab den Onkel vorzüglich, ebenso flott und lebenswahr gab Herr Wadheim den Max und Fräulein Bernhard die Klara. Die andern

Zweite Beilage.

Die Schlagmetter-Erlosion im Ruhrrevier.

Nach genauer Bestimmung sind bis jetzt auf der Bege „Anbringen“ 101 Tote geboren worden. Dazu kommen noch die beiden im „Bergmannsbühl“ getötenen Vergleite, so daß sich die Gesamtzahl auf 103 beläuft. Diese Ziffer erhöht sich außerdem durch einen weiteren Sterbefall. Von den als vermißt gemeldeten Leuten haben vierzig gemeldet. Die Leute hatten in der ersten Vermutung das Verlassen, ohne ihre Kontrollmarke abzugeben. Die Verdringung der Opfer muß, nach Mitteilung der Begeverwaltung, wegen der mancherlei Formalitäten, die zu erfüllen sind, auf Montag früh 4 Uhr in der Grube gefunden werden. Doch noch mehrere Opfer der Katastrophe in der Grube gefunden werden, steht außer Zweifel.

Der Kaiser und die weltfälligen Knappen. Bei seinem Besuche auf der Bege „Anbringen“ fragte der Kaiser besonders eingehend den Bergmann Stranach, der seinen einzigen Sohn bei dem Unglück verloren und ihn selbst tot aus der Bege geholt hat. Er ließ sich genau den Hergang erzählen und über den Grund berichtete, den Strauch selbst dem Kommandanten vorle, nochmals allen Angehörigen der Bergmännlichen sein Beileid auszusprechen. Dem getötenen Steiger Kühn fragte der Kaiser, was er geküßt habe, als die Erlosion eingetreten sei. Hierauf berichtete

der Steiger Kühn über das Unglück folgenden: Ich arbeitete mit meiner Knappschicht auf der dritten Sohle, als plötzlich eine Detonation erfolgte. Wir wurden alle zur Seite geschleudert. Der Auftrieb war ganz gewaltig, obwohl nur ein Verhältnis von 20 Metern von dem Erlosionort entfernt war. Aber auch in einer Entfernung von 800—1000 Metern verspürte man die Wirkung einer Erlosion, berart, daß die Leute zu Boden geworfen wurden. Ich war mir sofort bewußt, daß eine Erlosion stattgefunden haben mußte. Um meine Leute vor den giftigen Nachgasen zu retten, rief ich ihnen zu, sie sollten sich auf den Boden werfen. Die meisten folgten meinen Rufen. Wir lagen nun so etwa 20 Minuten lang, durch Gase von Ausgängen und von der Nichtigkeit überdeckt. In dieser bangen Zeit des Wartens verloren die meisten Leute infolge der giftigen Gase, die ich immer weiter ausbreitete, die Besinnung. Auch ich blieb nicht klar bei Verstand. Als ich wieder zu mir kam, sah ich unter großer Anstrengung die vierten Sohle ankommen. Dort war es ganz rein und gut. Ich blieb hier, um mich zu erholen und neue Kräfte zu schöpfen. Dann flüchtete ich zurück, um Verwundete und Ohnmächtige zu retten. Mir gelangente ich sieben Ohnmächtige in meinen Armen, davon tönte ich vier. Die Verletzung war ich hatte meine Kräfte erschöpft. Die Verletzung war ich habe für mich gewonnen und ich brach selbst ohnmächtig zusammen. Wie lange ich so gelegen habe, weiß ich nicht. Als ich wieder zu mir kam, hatte mich die Rettungsmannschaft aufgegriffen.

Der Kaiser drückte dem wackeren Bergmann die Hand und wandte sich dann einem anderen Bergmann zu, der zu der Rettungsmannschaft gehörte. Dieser erzählte, man habe auf der dritten Sohle mehrere Verwundete gefunden, die alle zur vierten Sohle gebracht und von da durch den Schacht in Ruhe gebahrt wurden. Der Bergmann Goine, auch einer der Retter, erzählte dem Kaiser, er sei um 4 Uhr nachmittags in die Grube gefahren und um 6 Uhr wieder nach oben gekommen. Er erzählte, daß er in der Grube viele Verwundete gefunden habe, die er selbst in die vierten Sohle brachte. Er erzählte, daß er in der Grube viele Verwundete gefunden habe, die er selbst in die vierten Sohle brachte.

Der Dank des Kaisers an die Bevölkerung. Der Reichspräsident von Vohmann gab bekannt, daß der Kaiser seiner Freude über die herzliche Begrüßung Ausdruck gegeben habe, die ihm bei der Fahrt durch Vohmann von seinen getreuen Vorkämpfern entgegengebracht worden sei. Am Sonntagvormittag trat in Vohmannsbühl ein Kommando von Bergmännlichen ein, die die Verwundeten gebunden Blumen brachte. Es sind mehrere große Kränze mit herrlichen Blumen und andere Blumen. Die Gabe rief bei der bergmännlichen Bevölkerung große Freude hervor. Von den Verunglückten sind 80 Familienälteste, 41 Waisen in der Begeheimat.

Die Gesamtziffer aller Toten 110? Vohmann, 11. Aug. Gestern nachmittags 5 Uhr brachte der Rordort eine neue Bege zutage. Da auch im Laufe des Vormittags ein Toter gefunden wurde, erhöhte sich die Gesamtzahl der im Leben Gelassenen einschließlich der drei im Krankenhaus verstorbenen Vergleiten auf 106. Vier Leute werden noch vermißt. Der Vertreter des Kaisers der Oberpräsident von Westfalen, Prinz Radibor, teilnehmen. Die kirchlichen Handlungen an den Gräbern werden auf katholischer Seite von dem Bischof in Bielefeld, auf protestantischer von Generalappreintendent D. Koln er aus Münster vorgenommen werden. Auf dem Kommunalfest in Werthe ist man bereits mit dem Ausmarsch der beiden Wallengrüber beschäftigt.

85 000 Mark Spenden für die Hinterbliebenen. Die Spenden für die Hinterbliebenen und Angehörigen der Opfer der Katastrophe haben schon jetzt die Summe von 85 000 Mark überstiegen. Unter der leitenden Spendenspende kommen noch die Gewerkschaften und die Grundbesitzer, letztere in Höhe von 10 000 Mark, in Betracht. Dann haben noch gezeichnet die Mannesmann-Kölnener 5000 Mark, Rheinisch-westfälische Bergbau-Gesellschaft in Vohmann und Essener Kreditanstalt 2500 Mark, Coltin in Dortmund und Coltin u. Brand in Dortmund je 1500 Mark, Rheinisch-westfälische Bank

für Grundbesitz in Essen 1000 Mark und ein ungenannter Spender 250 Mark.

Die Spende des Kaisers ausbezahlt. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten Gerstein gelangte am Sonntag nachmittag auf Schacht 1 der Bege „Anbringen“ die Spende des Kaisers durch Zeichenbeamte an die Angehörigen der Opfer der Katastrophe zur Auszahlung. In nach dem Familienstand wurde den Hinterbliebenen der Toten 100 bis 150 Mark übergeben. Die Harpener Kirche, die heute abgehalten werden sollte, ist wegen der Gerber Trauer auf behördliche Anordnung ausgesetzt worden.

Todesfälle.

Paul Wallot †. Langenschwalbach (Lamms), 10. Aug. Heute nacht ist der hier zur Kur weilende geheime Ratrat Professor Paul Wallot, der Erbauer des Reichstagsgebäudes, des Dresdener Ständehauses und anderer hervorragender Gebäude, gestorben. Er hat ein Alter von 71 Jahren erreicht.

Gesundheitspflege.

Die Ursache des Stotterns. Beim Stottern spielt das Verhältnis zwischen Sprachvermögen und Sprachvermögen eine große Rolle. Die Aufregungen, mit der Sprache überwandern werden, können zu Stottern führen, aus denen sich das Stottern entwickelt. Das Stottern ist eine nervöse Störung im Sprachmechanismus. Seine Entstehung hat, wie im „Arzt als Erzähler“ ausgeführt wird, entweder eine ungewöhnliche Reizbarkeit oder eine gewisse Widerstandsfähigkeit des Organismus zur Voraussetzung. Da aber eine solche Reizbarkeit den Voraussetzungen sehr häufiges ist, mag es auch wohl sein, daß das Stottern in allgemeinen eher zunimmt. Jedenfalls ist das Stottern direkt erblich. Es kommt in manchen Familien häufig vor und vererbt sich als Anlage, ohne daß die Kinder es unmittelbar von den Eltern lernen. Auch Kinder, die gar nicht von ihren stotternden Eltern reden, sondern erst nach dem Stottern. Veranlassende Momente für das Stottern sind eine Reihe von akuten Krankheiten des Kindesalters (Scharlach, Malaria, Diphtherie), welche die Kinder sehr herunterbringen und zu nervösen Störungen disponieren. Die Stottern. Veranlassende Momente für das Stottern sind eine Reihe von akuten Krankheiten des Kindesalters (Scharlach, Malaria, Diphtherie), welche die Kinder sehr herunterbringen und zu nervösen Störungen disponieren. Die Stottern. Veranlassende Momente für das Stottern sind eine Reihe von akuten Krankheiten des Kindesalters (Scharlach, Malaria, Diphtherie), welche die Kinder sehr herunterbringen und zu nervösen Störungen disponieren.

Vermischtes.

* Warum die Albaner so gesund sind. Die Albaner rühmen sich, die gesündesten und kräftigsten Männer des Orients zu sein, und jetzt hat auch ein hervorragender albanischer Würdenträger der Welt offenbart, warum sie es sind. General Mahomed Ali Pascha war, der kürzlich in einer Gesellschaft erklärte, die Albanen seien so gesund und stark, weil es bei ihnen — keine Kräfte gäbe. „Die Albaner“, meinte er, „verderben nur die menschliche Rasse, körperlich und geistig. Die Behandlung durch die Medizin führt nur dazu, daß schwächliche Personen künstlich in ihrer ungesunden Existenz erhalten werden und so eine entartete Rasse fortzupflanzen. Auf diese Weise folgen stets ganze Generationen von Schwächlingen und unerbittlichen und unheilbaren Krankheiten. Die Menschen vermehren sich, bis die mit chronischen Krankheiten behaftet sind, erreichen trotzdem oft ein hohes Alter und bilden so eine nie verlassende Quelle der Infektion. In Albanien dagegen, wo es weder Ärzte noch Medizin gibt, gehen Kinder, die mit einem Gebrechen geboren werden, bald zu Grunde, und Patienten mit akuten Krankheiten sterben, bevor sie die natürlichen Ursachen, und nur der Kräfte und Wohlgefühle bleibt erhalten.“ Wie man sieht, sind die Grundzüge der sogenannten „Eugenik“ keineswegs neu, sondern alter Brauch in den Bergen Albanien.

* Einbruch in ein Bankgeschäft. Am Bankgeschäft Siegfried Klopfer in der letzten Schützenstraße am Hauptbahnhof in München, schlug am Sonntagabend um 7 Uhr ein noch nicht identifizierter junger Mensch mit einem Hammer die Scheiben eines Auslagenfensters ein, raffte hindurch, raffte eine größere Anzahl Tausend- und Hundertkronennoten an sich und entfloh. Kassanten hielten ihn auf und verprügelten den Einbrecher, bis die Polizei kam und ihn fortjagte.

* Die Besetzung in Frankfurt a. M. Wie gemeldet, ereignete sich am Freitagabend in der Gasse der Oberpostkassengemeinschaft m. B. an der Mainzer Landstraße eine schwere Benzinexplosion, bei der der Wabalter Böhm getötet wurde. Vermutlich sind auch die beiden Chauffeurs tot oder schwer verletzt worden, deren Verletzungen erfolgen.

Der Tod in den Bergen.

Die Suche nach dem vermißten Referendar v. Kirchbach aus Dresden ist am Sonntagabend bei bestem Wetter, diesmal mit Erfolg, mit einem aufgenommen worden. Am 12. August früh fanden der Referendar Zülchler und der Polizeikommissar mit einem Polizeihund unterhalb der 140 Meter hohen Düne und des Luftschiffes die Leiche des am 15. Juni Vermissten und seit dem 1. August Gesuchten, der dem Versuch nach abgetaucht sein muß, ohne die Verankerung zu setzen, und sich an der Düne festzusetzen. Die Leiche wurde am 15. Juni in der Gasse der Oberpostkassengemeinschaft m. B. an der Mainzer Landstraße eine schwere Benzinexplosion, bei der der Wabalter Böhm getötet wurde. Vermutlich sind auch die beiden Chauffeurs tot oder schwer verletzt worden, deren Verletzungen erfolgen.

bahnpräsident a. D. Karl v. Kirchbach und seine Gattin, weilten in St. Ulrich. — Über weitere Unfälle berichtet folgendes Telegramm aus München: Zwei Miturturen, Paul Breitenberger und Joseph Kasperer aus St. Nikolaus b. Meten, die am 25. Juli zu einer Tour ins Engadin aufgebrochen und tags darauf noch von der Hofbühner Mitte am Schilingspass aus eine Karte beifanden, werden selbst vermißt. Die auf der Höhe bei vermißter Frau Wilma Kasperer aus London ist eine halbe Stunde abwärts vom Mendelpass mitten im Walde tot aufgefunden worden. Is leere Berganbahn — die Dame litt an unheilbarer Schlaflosigkeit. — die neben ihr lagen, deuten auf einen Selbstmord.

Ein Kampf zwischen Gemien und Adler.

Über einen Kampf zwischen Gemien und einem Adler, bei dem der außerordentlich seltene Fall eintrat, daß die Gemien den Adler zu besiegen vermochten, wird aus Zürich geschrieben: In der letzten Woche hatte ein Alpenführer im schweizerischen Hochgebirge Gelegenheit, aus nächster Nähe einen interessanten Kampf zwischen einem Adler und zwei Gemien zu beobachten. Es ist bekannt, daß die Gemien sich mit großer Zäpferheit gegen die Adler wehren, die ihnen ihre Jungen entziehen wollen. Wie sich ein Kampf handelt es sich hier. Meist ereignen sich diese Naturkämpfe abwärts von den vielbegangenen Wegen des Gebirges, so daß sich die Gelegenheit, einem solchen beizunehmen, nur selten bietet. Der Adler beobachtet, wie in kaum 20 Metern Entfernung vor ihm ein Adler zwei Gemien angriff. Die beiden alten Gemien stauten mit ihren Klauen in den Felsen, und der Adler ein mächtiges geschwungenes Schwert zog über ihnen her. Die Gemien benutzten ihren Augenblick, in dem der Adler ihnen nicht ganz so nahe war, als vorher, um den Felsen zu verlassen und zu flüchten. Sie ließen von Felsen herab, dicht an dem Beobachter vorbei, auf die blutdürstige Adler, dessen Flügelbreite der Alpenführer auf der Höhe auf 3 Meter schätzte. Pfeilschnelligkeit nachschob, und sie von neuem angriff. Augenblicke triffen sich die Gemien, die nunmehr selbst zum Vorkampf waren, zum Kampfe. Der Adler stürzte auf sie zu, mit geträubelten Gefieder, und verjagte die Gemien mit Flügel- und Schnabelstößen unerbittlich zu machen. Die Gemien aber hielten ihn stand. Die Gemien während des Kampfes fortwährend zu verjagen, während sie ferne und fanden so sehr häufig erreicht, während sie mit den schwarzen gebogenen Hörnern gegen den Adler stießen und ihm trotz blutende Wunden bestrichen. Die jungen Gemien drängten sich dabei gegen die Alten und vertieften ihre Angst durch lautes Schreien. So dauerte der Kampf lange Zeit, ohne daß es dem Adler oder dem Gemien gelang wäre, den Gegner zu vernichten, doch im Kampfplätz vor. Endlich aber, als der Adler die Gemien gegen die viel stärkeren und besser bewaffneten Adler Sieger ließen.

Die Freiheits-Statue in Newport als Verbrecherschlupfwinkel.

Die ungläublichen Polizeizustände in Newport bieten den amerikanischen Verbrechern ungeahnte Möglichkeiten. Dafür ein Beispiel ist die Tatsache, daß die Statue der Freiheit auf Liberty Island an Eingängen des Newporter Hafens schon oft schändlichen Gemälden als Zufluchtsort dienen konnten, obwohl die Statue von allen Newport-Verbrechern befehlen wird. Zeitweilig, zum Winter besonders, läßt der Reich etwas nach, und viele Zeit benutzen die Verbrecher dann, um in der Statue ihre Pläne zu schmieden oder die Werte zu verteilen. Die Entdeckung ergab sich vor ein paar Wochen die Stadt in der die mit außerordentlicher Geschwindigkeit arbeitete. Jedes der einzelnen Mitglieder hatte seinen besonderen Zweck des Diebstahls. Die einen plünderen Juwelenkästen, in denen sie auf das vornehmste auftraten und durch geschickte Klauerei die Scheine oder Ringe anlegten. Andere wiederum verübten Geldschändereien, noch andere verlegten sich darauf, Wasser aus den Straßen ihrer Geldbörse zu betrubeln. Diese Bande arbeitete stets mit gleicher Sicherheit, altem Gesicht und gleichen Erfolg. Die jeweiligen Täter konnten stets ungehindert die Nacht ergreifen, ohne Anhaltspunkte zu ihrer Ermittlung zu hinterlassen, man fand auch, trotzdem die dunkelsten Winkel und Keller von Bienen durchhübert wurden, niemals einen Anhaltspunkt. Endlich kam auch dem Chef der Kriminalpolizei ein Verdacht die Meldung, daß er glaube, durch einen Unfall etwas entdeckt zu haben, das mit der Verbrecherbande wohl im Zusammenhang stünde. Er habe zufällig abends am Hafen mit einem Fernrohr gegen das Meer hinausgesehen, wobei er ganz zufällig beobachtet, daß unter dem Schilde der Statue ein Boot mit mehreren Männern auf Liberty Island landete. Die Jachten liegen aus und verfahrenen im Inneren der Freiheitsstatue. Er wartete lange auf die Rückkehr der Männer, sie blieben aber, wo sie waren. Sogleich am nächsten Tage hatte er heimlich die Insel aufgesucht, und gelang, unter der Hilfe mehrerer Männer, in die Statue zu gelangen, doch nichts auszurichten vermochte, so schrie er um, auf alle Fälle Hilfe zu holen. Sogleich wurden ihm zwölf gutbewaffnete Kriminalpolizisten mitgegeben, und der ganze Trupp machte den Weg nachmittags zu ihrem Stützpunkt, die Statue, die hier fast häuslich eingerichtet war, in der man sich leicht beschaffen kann, geräuschlos durch die Öffnungen zu betreten, b. h. die Statue wurden aus den Rängen ausgedrückt und in andere eingetaucht, um sie dann gefahrlos verlassen zu können. Die Ermittlungen, Angehörige der großen Diebesbande, ergaben sich ohne Gegenwehr in ihr Schicksal.

Waisen des Verstorbenen.
Zurückgekehrt von Grabe unserer lieben Entschlafenen der Frau verw.
Marie Zeibig
sagen wir allen Freunden und Bekannten für die reichen Blumen- spenden unseren verbindlichsten Dank.

Verstorbene, Gedenktage, Bismarck-Denkmal, Café, den 12. Aug. 1912.
Die Trauernden hinterblebenden.
Todes-Anzeige.
Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr entschlief nach langen Schmerzen in Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Onkel u. Schwager, der Junold

Gustav Adolf Volkner
im 59. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetruert
Marie Volkner nebst Kindern und Entsetzlichen.
Meresburg, Waldenburg in Schlef., Frankenberg i. S., Halle a. S., Wilhelmshaven, den 10. August 1912.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom hiesigen Friedhof aus statt.

Heute früh 6 1/4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, der frühere Fabrikdirektor
Franz Bollmann.
Dies zeigt an zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen
Fran Clara Bollmann geb. Schröder.
Moresburg, den 11. August 1912.
Die Einäscherung findet in Leipzig statt.

Dekorations-Zahnen
in Etouf mit vergoldeten Spitzen
Wappenschilder, Girlanden, Illuminationsklämpchen
kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler**, Gottthardstraße 5.

Für die **Einquartierung** empfehle
Teller, Tassen, Waschgeschirre in Porzellan und Steingut, sowie allerhand **Gläser** zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Halle a. S. **Heinrich Baensch**, Marktplatz 23.

Reichskrone.
Mittwoch den 14. August
grosses Militär-Konzert
ausgeführt von der
Kapelle 2. Thür. Feld-Artill.-Regt. Nr. 55.
Leitung: Kgl. Obermusikmeister C. Bährig.
10 Uhr abends
Anschließend an das Konzert findet um 10 Uhr die Aufführung des grossen melodram.
Schlachtenpotpourris 1870/71 statt, illustriert durch 100 **Kolossal-Kriegsgemälde**.
Melodram, Vortrag des Kriegsgenossen u. Direktors O. F. W. Müller, former des Soldatenleben in **Frend und Leid**, 66 Licht-Aquarel-Gemälde nach den Originalzeichnungen von **Prof. Böschling**.
Diese Aufführungen stehen bis dato unerreicht da und sind nicht zu kopieren und mit kinematographischen Aufführungen nicht zu verwechseln. **Kein Filmmann, keine Nebelbilder.**
Die musikal. Begleitung zu den Aufführungen hat die Kapelle des 2. Thür. Feld-Art.-Regt. Nr. 55 übernommen.
Bei ungunst. Witterung finden Konzert u. Aufführungen i. Saale statt.
Antritt: Vorverkauf 50 Pfg., bei den Herren **Fuchs u. Dietzold, Zig-Gesch.**; Abendkasse 60 Pfg., Kinder 30 Pfg. Mitglieder der Krieger- und Militär-Vereine erhalten Vorzugskarten zu 40 Pfg. bei ihren Herren Vorständen oder Vereinsboten.
O. F. W. Müller, Direktor.

Dom. Getauft: Charlotte Johanne, L. d. Bäckermeisters Schöne; Auguste Karoline Me. L. d. Schloßers Kiefer. - Vererbt: Heim, Jwill. - E. des Arbeiters Friedric.

Freit. Getauft: Marie Elisabeth, L. d. Steuermanns Senning; Johanne Margarete, L. d. Arb. Droschid; Felix, L. d. Arb. Amt; Charlotte, L. d. Arb. Weife; Erich, L. d. Invaliden Hofmann. - Getauft: der Buchbinder G. W. S. Meyer mit Frau G. geb. Herrfurth. - Verdrigt: der Arb. Schreiber; die Wm. Zeibig; der E. d. Arb. Amt.

Mittwoch abends 8 1/4 Uhr sibelbepredigt wurde Mühlstraße 1. Pastor Werber.
Genant: der Keller Karl Otto Manzig mit Frau Frieda Elise geb. Köhler. - Getauft: Anna Margarete, L. d. Arb. Dable. - Verdrigt: die L. d. Arb. Wähler.

Altenburg, Getauft: Kurt Walter, Sohn des Schloßers Schüßler; Albert Hugo Georg, d. Zimmermanns Bunziger; Friedrich Franz Richard, E. d. Bergmanns Siegel; Charlotte, L. d. Arb. Stord.
Donnerstag den 15. August, nachmitt. 4 Uhr: **Witwenverein.**
Abends 8 Uhr: **Jungfrauenverein.**

Welt. Kriegerverein.
Zu dem am 14. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der **Reichskrone** stattfindenden **Militär-Konzert** mit Vorführung des glorreichen **Selbsts 1870/71** mit 80 Gemälden von Herrn **Müller-Samow** sind Karten beim **Kamerad Weife** für 40 Pfennig abzugeben.
Das Direktorium.
Männer-Turnverein.
Die ausgefallene **Besprechung der Turnerinnen** findet **Mittwoch den 14. d. M.** abends 7 1/2 Uhr auf dem **Turnplatz** im **Witwenverein** im Vereinslokal **„Bergschloßchen“**.

10. Abonnement-Konzert
ausgeführt von der gesamten **Stadtmusik** unter Leitung des **Königlichen Musik-Direktors Emil Jochheim.**
Wagner - Abend.
II. a. Kammerflügel, Klavi., Violoncello, Violine, Violine, Violine, Waldhorn, Basshorn.
Winter-Abonnement haben Gültigkeit.
Anfang 8 1/2 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

2. Ziehung 2. Kl. i. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie
Ziehung vom 10. August 1912 vormittags.

Anf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

19 228	2000	325	651	81	1158	[200]	318																																																																						
65	88	471	648	92	2058	189	[200]	530	641	876																																																																			
[200]	520	77	80	320	524	835	429	181	1510	687																																																																			
5102	281	[200]	379	782	81	6276	323	[300]	407	644																																																																			
805	78	117	96	386	86	8198	327	45	54	72	458	96																																																																	
875	85	78	93	61	63	195	233	434	876	78	78	78																																																																	
10141	283	491	700	879	11077	402	83	[200]	74	517	61	727	837																																																																
12002	135	230	46	14001	87	781	971	[200]	320	643	[200]	1427	350	97	984	1510	687																																																												
710	957	138	275	87	429	85	778	816	54	917	43	17043	175	[200]	129	67	1200	498	[200]	498	715	838	18106																																																						
21	524	901	1202	914	[200]	514	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040																																													
168	481	764	809	87	75	82	80	97	88	875	940	32014	310	429	619	564	33108	390	744	887	34022	58	720	80	819	78	[200]	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040																							
103	481	764	809	87	75	82	80	97	88	875	940	32014	310	429	619	564	33108	390	744	887	34022	58	720	80	819	78	[200]	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040																							
450	830	176	487	88	662	845	974	41008	241	386	604	704	42190	459	609	12	780	1200	627	43000	189	239	578	93	885	749	83	878	44183	69	258	67	794	45104	549	621	776	821	40	46104	314	627	609	83	87	[200]	90	820	91	820	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040
168	481	764	809	87	75	82	80	97	88	875	940	32014	310	429	619	564	33108	390	744	887	34022	58	720	80	819	78	[200]	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040																							
450	830	176	487	88	662	845	974	41008	241	386	604	704	42190	459	609	12	780	1200	627	43000	189	239	578	93	885	749	83	878	44183	69	258	67	794	45104	549	621	776	821	40	46104	314	627	609	83	87	[200]	90	820	91	820	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040
168	481	764	809	87	75	82	80	97	88	875	940	32014	310	429	619	564	33108	390	744	887	34022	58	720	80	819	78	[200]	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040																							
450	830	176	487	88	662	845	974	41008	241	386	604	704	42190	459	609	12	780	1200	627	43000	189	239	578	93	885	749	83	878	44183	69	258	67	794	45104	549	621	776	821	40	46104	314	627	609	83	87	[200]	90	820	91	820	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040
168	481	764	809	87	75	82	80	97	88	875	940	32014	310	429	619	564	33108	390	744	887	34022	58	720	80	819	78	[200]	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040																							
450	830	176	487	88	662	845	974	41008	241	386	604	704	42190	459	609	12	780	1200	627	43000	189	239	578	93	885	749	83	878	44183	69	258	67	794	45104	549	621	776	821	40	46104	314	627	609	83	87	[200]	90	820	91	820	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040
168	481	764	809	87	75	82	80	97	88	875	940	32014	310	429	619	564	33108	390	744	887	34022	58	720	80	819	78	[200]	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040																							
450	830	176	487	88	662	845	974	41008	241	386	604	704	42190	459	609	12	780	1200	627	43000	189	239	578	93	885	749	83	878	44183	69	258	67	794	45104	549	621	776	821	40	46104	314	627	609	83	87	[200]	90	820	91	820	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040
168	481	764	809	87	75	82	80	97	88	875	940	32014	310	429	619	564	33108	390	744	887	34022	58	720	80	819	78	[200]	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040																							
450	830	176	487	88	662	845	974	41008	241	386	604	704	42190	459	609	12	780	1200	627	43000	189	239	578	93	885	749	83	878	44183	69	258	67	794	45104	549	621	776	821	40	46104	314	627	609	83	87	[200]	90	820	91	820	914	[200]	350	237	19	33	80	528	607	97	788	36101	[200]	629	743	37075	306	720	85	889	[200]	580	668	475	662	[200]	39040

2. Ziehung 2. Kl. i. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie
Ziehung vom 10. August 1912 nachmittags.

Anf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

14	242	808	[200]	16	35	40	578	753	1099	710	42	335	[200]	1200	43	2001	129	91	422	623	13	3047	375	659	907	905	4248	348	593	845	5234	89	113	853	15123	76	[200]	275	78	809	[200]	713	409	96	674	8082	164	661	689	822	34	85	9015	378	503	901	[200]	841																																		
10468	11015	230	547	65	769	[200]	12250	776	877	964	13197	271	73	82	310	92	449	713	859	14051	303	893	91	801	8	15225	31	488	525	16071	135	222	358	972	1708	869	78	815	18394	76	873	905	19168	298	858	97																																														
20006	173	302	31	504	600	74	758	988	21000	500	732	2257	378	734	884	979	23063	278	988	21000	779	907	24015	228	697	672	728	863	931	25143	538	608	20839	220	21	698	676	990	27374	644	695	861	28229	80	628	908	28382	71	823	611	893	987	30115	30	684	607	45	928	83	31184	254	401	855	87	82107	380	655	777	330	2001	807	92	622	830	955	34474	688	723	78	35012	334	402	720	800	92	36190	204	229	62	457	408	785

Correspondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit dem Wochenblatt 'Vorwärts'.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
in neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis
Für die erste Zeile...
Für die zweite Zeile...
Für die dritte Zeile...

Nr. 188.

Dienstag den 13. August 1912.

39. Jahrg.

Die Berliner Sozialdemokratie.

Alljährlich finden einige Wochen vor dem allgemeinen sozialdemokratischen Parteitag die Generalversammlungen der sozialdemokratischen Wahlkreise statt.
Die jede Wirtokratie, so verfährt auch die große sozialdemokratische Parteiorganisation über einen sehr schwerfälligen Apparat; Versammlungen und Zusammenkünfte aller Art müssen stattfinden, um die kleinen und die großen Parteiglieder zu erledigen, die Delegierten, die Funktionäre zu wählen, Anträge zu formulieren, Bericht zu erstatten usw.

fanden allerdings 7000 neue Mitglieder gegenüber.
Ausdrücklich wird aber betont, daß, wenn man den Marxismus betrachte, man verächtlich sein könne, von einer Mitgliederabnahme zu sprechen.
Es seien rund 3000 Beitragsmarken weniger verkauft worden als im Vorjahre.
Und zu keiner Zeit habe die Organisation mit sozialistischen Kreisen zu rechnen gehabt wie in diesem Jahre.

Auch die Abkommen des 'Vorwärts' — es gibt deren 28 000 in diesem einen Kreise! — wurden zu danklicher und regelmäßiger Zahlung ermahnt.
Nicht uninteressant war auch die Mitteilung, daß von den zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigten Delegierten volle 150 durch Abwesenheit glänzten.

In dem fünften Wahlkreise kamen 6 Flugblätter in insgesamt 235 000 Exemplaren zur Verteilung.
Auch hier zeigt die Mitgliederbewegung, kein erfreuliches Bild.
Und auch hier wird über die starke Zersplitterung geklagt.
Auch der Stand der Parteipresse im Kreise sei unerfreulich.

Im sechsten Wahlkreise wurde die enorme Zahl von 140 öffentlichen Versammlungen registriert; daneben wurden 4 300 000 Flugblätter, 1 100 000 Handzettel, fast 900 000 Stimmzettel, über 500 000 Schlepptarten, 283 000 Wahlausforderungen, 30 000 Wahlpostkarten, 10 000 Briefe an Verwandte und 338 000 sonstige Formulare verandt — und dies in einem der Sozialdemokratie absolute sicheren Wahlkreise!

Zwischen durch wurde in einer der Versammlungen die wichtige Mitteilung gegeben, daß die Kosten für die Reichstagswahlen in den 18 Kreisen der Provinz Brandenburg (hierbei sind Niederbarnim und Teltow-Heeslow nicht mitgerechnet) die Summe von 167 206 Mk. betragen haben; es fiel also auf jeden Wahlkreis die respektable Summe von durchschnittlich etwa 9300 Mk. — ein äußerst hoher Satz, wenn man bedenkt, daß die Sozialdemokratie bei ihren zahlreichen freiwilligen Helfern relativ sehr billig arbeitet.
Nicht minder interessant war die Mitteilung des Abg. Welz, wonach die Auflage des 'Vorwärts' nach den Wahlen zwar auf 172 000 gestiegen, seitdem aber bereits wieder auf 161 000 gesunken sei.

Aus alledem geht hervor: einmal, daß die großen Erfolge der Sozialdemokratie in Berlin ihr nicht aus dem hohlen Foh zuwachsen, sondern das Resultat einer ungeheuren Kleinarbeit sind; und zweitens, daß selbst hier die Gewinnung und Festhaltung von Mitgliedern und Zeitungsgeldern ein schweres Problem ist.
Zehntausende von Berlinern, die sozialdemokratisch wählen, befinden sich demnach noch immer auf der Linie der 'Mitläufer' oder wenigstens der nur inkonsequenten Anhänger der Partei.
Die Berichte zeigen, daß auch in Berlin trotz alledem und alledem die sozialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.
Sie lehren für Berlin und anderwärts, daß durch unermüdbare Kleinarbeit der Sozialdemokratie jedenfalls noch manches Stück Boden abzugraben wäre.

Von einem großstädtischen Konserbatismus

will der gute Herr Dr. Dertel nichts wissen, und er lanzelt den Verfasser eines Artikels in der 'Konserbativen Monatschrift' gebührend herunter, der sich erlaubt hatte, zu verlangen, die konserbative Partei möge sich wieder etwas mehr um die Städte kümmern.
Dertel nimmt es dem Autor jenes Artikels sehr übel, daß er sagte, die konserbative Partei trage gegenwärtig durchaus ländlichen Charakter, sie sei vielmehr auch in den Städten und Großstädten vertreten.
Das stimmt! Es gibt allerdings eine Anzahl Abspalt-Konserbative, die zwar auf die Städte rüfornieren, aber doch ständig in ihnen wohnen.
Der frühere Oberlehrer Dr. Dertel, früher Leipzig, jetzt Berlin, kennt doch wohl solche Leute?
Aber natürlich hat der Leitartikel der 'Konserbativen Monatschrift' nicht die Bienenwähler bestritten wollen, daß auch in den Städten konserbative Leute zu finden sind.
Er hat zweifellos gemeint, daß eine konserbative Bewegung, die konserbative

Paei als irgendwie in die Wäghale fallender Faktor in den Städten kaum noch irgendwo anzutreffen ist.
Und damit hat er recht.
Der konserbative Zusammenbruch fällt in allen Städten bei der letzten Wahl ist elakant gewesen.
Und den konserbativen Herrn wird himmelangst ob dieser Erscheinung, weil er sich mit Recht sagt, daß die konserbative Partei als sein zutäufale Erscheinung völlig dem Untergange geweiht ist.
Aber Dr. Dertel will den unvorsichtigen Mann überhaupt nicht als konserbativ gelten lassen, weil er sich die Bemerkung erlaubt, das Gerede über den Segen oder Unlegen der Großstädte sei eine Sache für 'Schwarzmeißler-Moussaufer-Dörsenang'.
Wer so etwas sagen kann, der glaubt, denkt und empfindet nicht konserbativ! — so dekretiert der Parteipapst Dertel.
Es ist jedenfalls sehr charakteristisch, hier zu vernehmen, daß der blöde Kampf gegen die großen Städte gewissermaßen als Kennzeichen der konserbativen Gesinnung verstanden wird.
Wer den Windmühlensampf gegen die Städte nicht mitmacht, der ist nicht konserbativ!
So verkündet der literarische Chef der Wähler, und damit bewahrt er am kräftigsten die stöbe- und entwicklungsfeindliche, urreaktionäre Politik des Bundes der Landwirte und seiner Trabanten, der konserbative Partei.
Man wird daher Herrn Dr. Dertel für dieses, sein Bemerkens recht dankbar sein können.

Die englische Volksstimmung.

Ein angesehener Kaufmann aus der Nähe Bremens veröffentlichte kürzlich in der 'Berliner-Zeitung' folgende Betrachtung, die sich im wesentlichen mit unseren Ansichten und Erfahrungen deckt:
Es bin mehr als zehn Jahre in England (London) anständig gewesen und bin durch mein Geschäft in tausenden von Werken gewesen und mit allen Schichten der Bevölkerung in allen Teilen der Vereinigten Königsreiche in Deutschland bin ich ebenfalls häufig wieder vorübergehend in England, andererseits stehe ich in fester Korrespondenz mit dortigen Freunden und empfangen deren Besuche.
Vorgewogen sage ich, daß die Idee des Überfalls oder der Vernichtung Deutschlands meiner Ansicht nach nur in den Gebirnen einer sehr geringen Minorität haust.
Durch die ganze Art der Erziehung von der Schule bis zur Militärpflicht und erst zur Unversität oder in einem anderen Berufe ist der Deutsche anders geworden als sein Vetter jenseits des Kanals.
Am Deutschen sitzt neben einem guten Teil Unordnung doch viel Straffheit und Pflichtgefühl, im Engländer ist neben dem Gefühl der Unabhängigkeit häufig etwas wie Schamhaftigkeit, welche Nationen aber bringen genug tüchtige Leute an die Oberfläche, die hinaussehen in die Welt, arbeiten und wagen, das Glück zu erlangen, und dadurch sich und ihr Land vorwärts bringen.

In beiden Ländern herrscht ein außerordentlicher Patriotismus.
Ein Jahrhunderte allgemeiner Wehrpflicht hat es bei uns in jedem Deutschen, sei er leicht oder schwer, ausgeübte Sozialdemokrat, zu einer Selbstverständlichkeit gemacht, wenn das Vaterland in Gefahr ist und der Vater ruft, sich ohne Besinnen mit Leib und Leben zur Verfügung zu stellen.
In England überschreitet der Patriotismus scheinbar noch uniere, ruhigere Auffassung (das 'right or wrong, my country' ist in aller Munde), aber trotz der Selbstenliebe einzelner genügt er doch nicht, wenn es gilt, seine eigene Haut zum Markte zu tragen.
Trotz aller Neben ist die allgemeine Wehrpflicht noch nicht aufhände gekommen, und England sieht seine Kriege zu Lande und zu Wasser heute noch wie vor hundert Jahren mit einem Silberheere aus, welches allerdings recht teuer bezahlt werden muß.
Man muß die gesehen haben in den Zeiten der Not Englands, die traurigen Rekrutenrendes fidselantischen Kriegeres, die traurigen Rekruten und unter welche durch die City geführt wurden, um zu begreifen, weshalb der angeworbene Soldat in England keine Karte hat, sondern jeder, selbst der Arbeiter, auf ihn herabsehen.

Der gebildete Engländer weiß, daß dieses Silberheer die Schwäche Englands ist, und er würde bereit sein, dem Vaterland als Soldat zu dienen bei allgemeiner Wehrpflicht, aber bisher ist es ganz unmöglich gewesen, in den Mittelklassen und bei den Arbeitern genügende Stimmung für die allgemeine Wehrpflicht zu machen, um sie einzuführen zu können.
Daß die Kräfte für Deutschland eine Quelle der Kraft ist, daß durch die allgemeine, systematische Körperliche wie moralische Ausbildung junger Männer gestärkt und unter anderem durch die City geführt wurden, um zu begreifen, weshalb der angeworbene Soldat in England keine Karte hat, sondern jeder, selbst der Arbeiter, auf ihn herabsehen.

Das unbestimmte Gefühl, daß im Lande nicht genug ausgebildete Soldaten vorhanden sind, schafft eben die Furcht vor einer möglichen Invasion mit feiner Begleit-

